

Institut für
Entwicklung
und Frieden



INEF

UNIVERSITÄT
**DUISBURG
ESSEN**

Offen im Denken

*Rosa Hennecke, Frank Bliss
und Oliver Schell*

Landzuteilung für die Ärmsten

Untersuchungen zu Sozialen Landkonzessionen in
Kambodscha

AVE-Studie 7/2018

BIBLIOGRAPHISCHE ANGABE:

Hennecke, Rosa / Bliss, Frank / Schell, Oliver (2018): Landzuteilung für die Ärmsten. Untersuchungen zu Sozialen Landkonzessionen in Kambodscha. Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Universität Duisburg-Essen (AVE-Studie 7/2018).



Impressum

Herausgeber:

Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)
Universität Duisburg-Essen

Logo design: Carola Vogel

Layout design: Jeanette Schade, Sascha Werthes

Cover design: Shahriar Assadi

© Institut für Entwicklung und Frieden

Lotharstr. 53 D - 47057 Duisburg
Phone +49 (203) 379 4420 Fax +49 (203) 379 4425

E-Mail: inef-sek@inef.uni-due.de

Homepage: <http://inef.uni-due.de>

ISSN 2511-5111



*Rosa Hennecke, Frank Bliss
und Oliver Schell*

Landzuteilung für die Ärmsten
Untersuchungen zu Sozialen Landkonzessionen in
Kambodscha

AVE-Studie 7/2018

Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit

Universität Duisburg-Essen
University of Duisburg-Essen

Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)
Institute for Development and Peace

AUTORINNEN:

Rosa Hennecke, Gesundheits- und Krankenpflegekraft, M.A. Humanitäre Hilfe, B. A. Regionalwissenschaften Asien und Afrika und Gender Studies. Temporär als Englischlehrerin und Research Assistentin in Kambodscha tätig sowie als Beraterin für zwei ländliche Projekte (Stopp-Tuberkulose & Ernährung und WASH) bei einer kambodschanischen NRO.

E-Mail: hennecke4@googlemail.com

Dr. phil. Frank Bliss, Prof. für Ethnologie (Entwicklungsethnologie) an der Universität Hamburg und Senior Research Fellow sowie Lehrbeauftragter an der Universität Duisburg-Essen (INEF). Forschungsarbeiten u.a. in Ägypten, im Maghreb, dem Sudan sowie in Zentralasien. Als Consultant vor allem im Wasserbereich, bei der Umsetzung von Social Safeguards in Infrastrukturprojekten sowie in der Politikberatung tätig.

E-Mail: bliss.gaesing@t-online.de

Oliver Schell, Mediziner, Statistiker, Vereinsgründer. Seit 1996 in der Entwicklungszusammenarbeit in Kambodscha aktiv. Tätig als Projektberater für lokale und internationale Organisationen, sowie staatliche Institutionen (Innenministerium, Planungsministerium, Gesundheitsministerium).

E-Mail: oliver.schell@vorortev.org

Projekthomepage www.inef-reachthepoorest.de

Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Rahmen der Sonderinitiative „EINEWELT ohne Hunger“ (SEWOH) finanziert.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	6
Executive Summary.....	9
1. Länderkurzanalyse Kambodscha	11
1.1 Sozioökonomie und Armut	11
1.2 Ernährungssituation und Ernährungsproblematik.....	14
2. Landrecht und Landprobleme in Kambodscha und das ILF-Projekt.....	16
2.1 Problemhintergrund	16
2.2 Das Land Allocation for Social and Economic Development Project (LASED) der Weltbank als Voraussetzung und Kontext des ILF-Projekts	17
3. Ziele und Interventionen des ILF-Projekts	20
3.1 Kommunale Organisation, Projektstruktur und Partner.....	22
3.2 Ergebnisse und Wirkungen des ILF-Projekts.....	23
4. Ergebnisse der Untersuchung in Sozialen Landkonzessionen in Kampong Thom und Kratie.....	25
4.1 Methodik der Untersuchung	25
4.2 Profil der Stichprobe	26
4.3 Wirkungen des Projektes auf die Haushalte	31
4.4 Exkurs: Bewertung des Vergabeprozesses der Sozialen Landtitel.....	35
4.5 Weiterhin bestehende Probleme der Haushalte und Wünsche an das ILF-Projekt.....	39
4.6 Vorschläge der Haushalte für die zukünftige ILF- Projektimplementierung	42
5. Schlussfolgerungen und allgemeine Feststellungen zur Förderung von Landreformvorhaben	43
Literatur.....	48

Abkürzungsverzeichnis

AVE	Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BNE	Bruttonationaleinkommen (vgl. GDP)
CBO	Community Based Organization
ELC	Economic Land Concession
EW	Erwachsene
FZ	Finanzielle Zusammenarbeit
GC	German Cooperation
GDP	Gross Domestic Product (vgl. BNE)
GIZ	Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
ha	Hektar
HDI	Human Development Index
HDR	Human Development Report
hh	Haushalt/e
ILF	Improving Livelihoods and Food Security (Project)
INEF	Institut für Entwicklung und Frieden der Universität Duisburg-Essen
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KoC	Kingdom of Cambodia
LASED	Land Allocation for Social and Economic Development
MDG	Millennium-Entwicklungsziele
Mio.	Millionen
MLMUPC	Ministry for Land Management, Urban Planning and Construction
MoA	Ministry of Agriculture
NRO	Nichtregierungsorganisation
o.D.	ohne Datum
OHCHR	Office of the High Commissioner for Human Rights
p.a.	pro Jahr
p.c.	pro Kopf
p.d.	pro Tag
PPP	purchasing power parity
SLC	Social Land Concession
TZ	Technische Zusammenarbeit
UNDP	United Nations Development Programme
USD	US-Dollar
WFP	World Food Programme

Zusammenfassung

Am 19. März 2003 erließ die kambodschanische Regierung eine Rechtsvorgabe zur Einrichtung und Vergabe Sozialer Landkonzessionen, das *Sub Decree on Social Land Concessions* (vgl. KoC 2003). Das Dekret sieht vor, dass armen oder vulnerablen Bevölkerungsgruppen Land als Eigentum zur Nutzung zugesprochen werden kann. Die Kriterien für die Vergabe sind breit gefächert. Neben den durch das nationale Armuts-Identifizierungsprogramm ID-Poor als arm identifizierten Familien, sind Kriegsveteranen, Familien von behinderten oder gefallenen Soldaten, durch Infrastrukturentwicklung betroffene UmsiedlerInnen, die entschädigt werden müssen, ArbeiterInnen in Ökonomischen Landkonzessionen sowie SiedlerInnen in wenig entwickelten und abgelegenen Gebieten, antragsberechtigt.

Die Landvergabe erfolgt dezentral durch die jeweilige Kommunenverwaltung, die eine Fläche mit Grundstücken für die Verteilung ausweist. Antragsberechtigt sind grundsätzlich Angehörige der genannten Gruppen, die aus Dörfern innerhalb der Kommune stammen. Bei dem zu vergebendem Land wird unterschieden zwischen Wohnland (*Residential Land*) und Farmland (*Farming Areas*), aber zumeist wird beides kombiniert zugeteilt. Die Vergabe erfordert eine Beantragung und bei zutreffenden Selektionskriterien wird die Landzuteilung im Losverfahren entschieden. Vergeben werden in der Regel bisher nicht landwirtschaftlich genutzte Ländereien, zumeist bereits durchforstete vormalige Wald- und Buschflächen.

Die Zuteilung von (vorläufigen) Landtiteln im Rahmen der Sozialen Landkonzessionen wurde in den Jahren 2008 bis 2015 durch ein Weltbankprogramm (Land Allocation for Social and Economic Development, LASED I) gefördert, das vor allem die Vergabeverfahren unterstützte sowie sich an der Erstellung einer Basisinfrastruktur in einigen der Neulandgebiete beteiligte. Allerdings stellte sich bald heraus, dass viele Familien auch Jahre nach Zuteilung ihrer Flächen nicht in die Neulandgebiete gezogen waren, weil sie als (extrem) Arme und damit Familien ohne jede Ersparnis nicht die Möglichkeit hatten, die Zeit bis zu den ersten Erträgen auf dem Neuland (oft erst im zweiten Jahr möglich) zu überbrücken. Vielmehr mussten sie ihre Lohnarbeit fortsetzen und hatten keine Zeit für die Bearbeitung des zugeteilten Landes. Damit drohte die Idee der Sozialen Landkonzessionen zu scheitern. Um dies zu verhindern und den sinnvollen Ansatz retten zu helfen, engagiert sich die deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Absprache mit den beteiligten kambodschanischen Ministerien sowie den Entwicklungspartnern seit 2015 im Rahmen des Überbrückungsprogramms Improving Livelihoods and Food Security Project (ILF) zu Gunsten der NeulandsiedlerInnen.

Das Hauptziel des GIZ-ILF-Projektes ist, den SiedlerInnen die Ingebrauchnahme und nachhaltige Bestellung ihres Landes zu ermöglichen, um die eigene Ernährung sicherzustellen und Einkommen zu schaffen. Zunächst wurden Erhebungen zu den landwirtschaftlichen Bedingungen (*Agricultural Assessments*) durchgeführt, die die Daten für eine optimale Nutzung des Bodens in den verschiedenen Konzessionsgebieten liefern. Darauf aufbauend entwickeln die technischen BeraterInnen der GIZ und der Landwirtschaftsabteilungen des *Ministry of Agriculture* (MoA) als Durchführungspartner in den Provinzen Pläne für die landwirtschaftliche Nutzung der Areale durch die Neulandbauern und -bäuerinnen. Da die Probleme der Landinwertsetzung multifaktoriell sind, umfasst der Förderungsansatz verschiedene Bereiche, die über reine Kulturtechniken hinausgehen.

Ein solcher Bereich ist der Auf- und Ausbau von Basisinfrastruktur wie Zugangswege, Bewässerungskanäle und Brunnen, wobei es Parallelen zum Weltbankvorhaben LASED I gibt,

das teilweise bereits von der GIZ mit unterstützt wurde. LASED hatte seinerzeit zwar erste Infrastrukturmaßnahmen in den Neusiedlungsgebieten eingeleitet, aber der Etablierung der neuen Bauern und Bäuerinnen zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet, so dass diese, abgesehen von der ungelösten Einkommensfrage, technisch kaum in der Lage waren, ihre neuen Flächen auch tatsächlich landwirtschaftlich zu bearbeiten. Daher hilft das ILF-Projekt den SiedlerInnen auch bei der Erstbearbeitung ihrer Landflächen, die zum Teil noch nicht gerodet übergeben wurden und erst für die Landwirtschaft urbar gemacht werden müssen.

Die Nutzung des Ackerlandes orientiert sich an der Bodenbeschaffenheit der zugeteilten (ausgelosten) Ländereien, und die ergänzenden wirtschaftlichen Aktivitäten des jeweiligen Haushaltes sind auf die Wünsche sowie Fähigkeiten der Mitglieder ausgerichtet. Die GIZ unterstützt darüber hinaus die Gründung von Basisorganisationen (*Community Based Organizations*, CBO) wie z.B. Ernährungssicherungs- oder Landwirtschaftsgruppen. Über die CBO werden Trainings abgehalten und ihren Mitgliedern werden Saatgut, Setzlinge, Zuchttiere etc. zur Verfügung gestellt. Eine CBO im Dorf verwaltet außerdem die gemeinsamen Geräte wie Handtraktoren, Reismühlen oder Wasserpumpen sowie neuerdings auch jeweils einen Schlepper, der bei der Landurbarmachung eingesetzt wird.

Im Rahmen des Forschungsvorhabens des Instituts für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg-Essen wurde das ILF-Vorhaben ausgesucht, weil das kambodschanische Beispiel der Sozialen Landkonzessionen ein hervorragendes Lehrstück für die Problematik von Landreformvorhaben zugunsten extrem armer Menschen darstellt, die sich nicht alleine auf einen rechtlichen Landtiteleintrag beschränkt. Die derzeitigen vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durch die GIZ geförderten Maßnahmen stellen den Beitrag dar, der eigentlich bereits vor Jahren von LASED I hätte geleistet werden müssen, um die Landvergabe zu einem Erfolgsmodell zu führen. Die Ergebnisse zeigen, dass Beiträge zur Landreform einen erheblichen positiven Effekt auf die Ernährungssicherheit und die Bekämpfung extremer Armut haben. Die Potenziale in Kambodscha sind dafür bei weitem nicht ausgenutzt.

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden 402 Haushalte der Phase I des ILF-Projekts befragt, die eine Soziale Landkonzession zugewiesen bekommen hatten und in die neuen Dörfer gezogen sind. Außerdem wurde in neun von zehn Landkonzessionsdörfern aus drei verschiedenen Provinzen jeweils eine Fokusgruppendifkussion durchgeführt. Einzelgespräche mit allen wichtigen *Stakeholdern* und vor allem den Mitgliedern beteiligter Familien sowie Farm- und Feldbesuche rundeten die Erhebung ab, die zwischen Februar und Juni 2017 durchgeführt wurde. Ergänzende Gespräche wurden auch in einigen Dörfern in der Provinz Kampong Chhnang durchgeführt, die bei gleicher Zielsetzung in Phase II des Projektes hinzugekommen waren.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass der Bewerbungs- und Zuteilungsprozess der vorläufigen Landtitel (mit LASED-Unterstützung) unkompliziert und wohl auch fair und kostenfrei gewesen ist. Mehrheitlich zufrieden waren die befragten HaushaltsvertreterInnen mit der Qualität des zugewiesenen Wohn- und Ackerlandes, allerdings überwiegend unzufrieden mit der vorgefundenen Infrastruktur, vor allem den Zuwegungen.

Nach der Landvergabe wird erwartet, dass die Familien innerhalb von drei Monaten eine Unterkunft errichten und mindestens ein Familienmitglied mindestens sechs Monate im Jahr dort wohnt. Ackerland soll innerhalb eines Jahres nutzbar gemacht werden. Erst wenn diese Vorgaben eingehalten werden und das Land weiterhin bewohnt bzw. genutzt wird, haben die Familien nach fünf Jahren ein Recht auf einen endgültigen Landtitel. Aufgrund ihrer Armut hat allerdings die Mehrheit der Befragten nicht die Kapazitäten gehabt, das Land ganz oder

wenigstens mehrheitlich zu bestellen. Überlebensdruck sorgte dafür, dass weiterhin viel Zeit für Tagelohnarbeit investiert wurde.

Das Brückenangebot des ILF-Projekts gerade an diesem Punkt u.a. mit Nahrungshilfe und technischer Unterstützung für die Bestellung des eigenen Landes ist erfolgreich und hat zu vermehrter Landnutzung geführt und damit die Chance der endgültigen Landtiteleintragung erhöht. Fast alle Haushalte geben an, eine Förderung erhalten zu haben bzw. weiter zu bekommen. Fast die Hälfte der befragten Familien ist auch aktiv in fokussierte ILF-Einzelmaßnahmen eingebunden (Geflügelzucht, Fischzucht, Gemüsegärten usw.), die Einkommen steigern und vor allem das Nahrungsmittelangebot diversifizieren sollen. Auch hier sehen die Befragten mehrheitlich eingetretene Verbesserungen. Ähnlich positiv werden die Veränderungen hinsichtlich sozialer Kohäsion eingeschätzt. In allen Diskussionen wurde außerdem eine Fortführung der Unterstützung als wichtig eingestuft, insbesondere gilt dies mit Blick auf den Ausbau der Zugangsstraßen, die Aus- und Fortbildung in der Landwirtschaft und die Einrichtung von Bewässerungsanlagen. Von staatlicher Seite wird von der Bevölkerung zudem die Verbesserung des Schulzugangs und der Gesundheitsfürsorge eingefordert.

Die Befragungen zum ILF-Projekt in drei Provinzen ergaben zusammenfassend, dass die bestehende Gesetzesgrundlage der kambodschanischen Regierung eine wichtige Voraussetzung ist, um für arme und vulnerable Bevölkerungsgruppen die Möglichkeit zu schaffen, Land kostenlos zu erwerben. Außerdem wurde festgestellt, dass die Bewerbung für Land und dessen Vergabe als problemlos und unkompliziert anzusehen ist und ein großer Anteil von Menschen mit Behinderung, Alleinerziehenden und vormals absolut Landlosen berücksichtigt wurden. Dies belegt, dass die Vorgaben bei der Zielgruppenauswahl eingehalten wurden. Indes zeigte sich außerdem, dass der Ansatz, ausschließlich Land zur Verfügung zu stellen, nicht ausreichend ist, um Ernährungssicherheit zu gewährleisten und Einkommen zu schaffen, da oft die finanziellen Ressourcen und technischen Kenntnisse für die erste Landbestellung fehlen. Zudem benötigen die NeusiedlerInnen deutlich mehr Unterstützung bei der Entwicklung lokaler Infrastruktur, von Straßen und Zugangswegen sowie bei der Urbarmachung von Land (Rodung, Pflügen).

Aus der Art und Weise, wie die Sozialen Landkonzessionen zugeteilt und vor allem an die ausgewählten Familien übergeben wurden, ist zunächst die wichtigste Lehre, im Rahmen von Landreformen die Vergabe von Land an extrem arme Haushalte mit Überbrückungsgeldern zu kombinieren, für die der Ansatz des „vietnamesischen Sparbuchs“ ein gutes Modell darstellen könnte. Hierbei erhalten die Familien Geldbeträge auf Konten, auf die sie so lange zurückgreifen können, bis sie ihr Einkommen aus den Erträgen des eigenen Landes erzielen können. Zudem müssten die zugeteilten landwirtschaftlichen Flächen sofort für den Anbau nutzbar sein und nicht erst mühsam gerodet werden. Daneben ist es essentiell, dass die NeusiedlerInnenfamilien das benötigte *Know-how* für eine eigenständige Landwirtschaft situationsangemessen (u.a. bezogen auf die jeweiligen Potenziale der verteilten Flächen) vermittelt bekommen. Ebenso sollten zwei Bereiche der Infrastruktur zwingend vor Übersiedlung erstellt werden, (i.) im wirtschaftlichen Bereich ganzjährig befahrbare Zugangswege und (ii.) im sozialen Bereich ein Minimum an Schulangeboten sowie eine Basisgesundheitsversorgung vor Ort.

Für die Schaffung von guten Nachhaltigkeitsvoraussetzungen sollte ferner die Größe der zu vergebenden Flächen so gewählt werden, dass die Nutzerfamilien auf der Grundlage ihres landwirtschaftlichen Einkommens sicher über die Armutsgrenze gelangen können.

Executive Summary

In the last 15 years Cambodia has made substantial progress in poverty reduction, from about 53.2% in 2004 to a claimed rate of 13.5% in 2014. However, vulnerable people, who dispose of a maximum of twice the defining income for poor households, and who could slip back into poverty at any time, amount to 55% of the population. Among other things, this is determined by the fact that access to land has also severely deteriorated in recent years, particularly as approximately three quarters of all families in Cambodia continue to live with and from agriculture. 29% of all agriculturally oriented families currently own no land at all (any more).

In Cambodia on the one hand more and more land primarily used by small farming families is being lost, for instance through the generous assignment of so-called Economic Land Concessions and highly illegal land grabbing. On the other hand, in the framework of state programmes Social Land Concessions are given to households with little or no land, and Communal Land Titles are granted to indigenous communities, particularly those living in the north-east of the country.

This report deals with the implementation to date of land distribution within the framework of the Social Land Concessions and the effects of this measure on at least 7000 families, who have received between less than two and about three hectares of land per household. The assignment of land to these households took place in a decentralised manner, through the respective communities' administrations, which identify an area with land to be distributed. Those who were entitled to apply were essentially above all poor and landless families which came from villages within the community. In a procedure of drawing by lot, depending on province, quality of the areas to be assigned, and size of household they received between under two and three and a half hectares of bushland, which was almost always already cleared.

The attribution of (provisional) land titles in the framework of the Social Land Concessions was sponsored from 2008 to 2015 by the World Bank program "Land Allocation for Social and Economic Development (LASED I)", which above all supported the procedure of allocation, and participated in the creation of a basic infrastructure in some of the new land areas. However, it soon emerged that many families did not move into their new land areas for months or years after their assignment because, as (ultra)poor individuals and families without any savings, they did not have the opportunity to survive until the arrival of the first crops on the new land (which often did not come until the 2nd year). Instead they had to continue their wage labour and had no time to work the assigned land. The idea of Social Land Concessions was therefore in danger of failing.

In order to prevent this, and in order to help save the worthwhile approach of free land distribution to poor families, the German development cooperation (GIZ), in coordination with the Cambodian ministries involved as well as the development partners, has been working since 2015 within the bridging program *Improving Livelihoods and Food Security Project* (ILF) for the benefit of those settling into new land. Within the framework of ILF measures, the new land farmers receive a transitional aid, training and further education in agricultural techniques, the sponsoring of income-creating activities, and last but not least the necessary technology in order to transform the poorly prepared bushland areas into level fields and hence use them for growing.

Within the framework of the present study, in May and September 2017 a total of 402 households from Phase I of the ILF were surveyed who had received a social land concession

and had moved into the new villages. Moreover, in nine out of ten of the land concession villages, a focus group discussion was carried out.

With respect to the effects to date of the ILF project, on the basis of the survey results it is possible to discern not only clear improvements in the nutritional situation of almost all of the families by now, but also substantial rises in income among the more active families, due primarily to a diversification in income-producing activities. With respect to the improvement in value creation chains, there are further potentials, although these require the gap in the transport infrastructure to be closed. Both men and women benefit from this as well as from measures allowing farmer families to organise themselves. However, women are less involved than men in cash crop production. Empowerment of women and girls is therefore at most a secondary objective of the project.

The most important lesson to learn initially in the context of land reforms from the way in which the social land concessions were transferred to the selected families is to combine the assignment of land with transitional aids – the “Vietnamese savings book approach” may be a good model for this. Here the families receive sums of money on accounts which they can access until they can gain their income from the yields of their own land. Moreover, the agricultural areas assigned must immediately be made usable for growing, and not need to be cleared first with great difficulty. In addition, it is essential for the new settler families to be taught the required *Know-how* for independent agriculture in a way which is appropriate for the situation (among other things, related to the respective potentials of the areas assigned).

Another central prior condition for the success of land distribution to ultrapoor families, which generally have little experience in agriculture, is the provision of areas which are prepared for immediate use and therefore can be fully exploited. Two areas of infrastructure must also be provided before the transfer: (i.) in the economic domain, access routes which can be used all through the year and (ii.) in the social domain, a minimum level of school offerings and basic health care on location.

For the sake of good sustainability, the size of the areas to be distributed should also be chosen in such a way that the beneficiary families can safely pass beyond the poverty boundary on the basis of their income from agriculture.

1. Länderkurzanalyse Kambodscha

1.1 Sozioökonomie und Armut

Mit knapp 16 Millionen (Mio.) EinwohnerInnen bei einem Wachstum der Bevölkerung von 1,56% pro Jahr (p.a). (geschätzt für 2016) ist Kambodscha im Vergleich zu seinen Nachbarn Vietnam und Thailand ein kleines Land. Dennoch sind die landwirtschaftlich wichtigen Tieflandflächen bereits heute dicht besiedelt und es herrscht Knappheit an Ackerland. Obwohl die Daten zum Bruttonationaleinkommen (BNE) sich in den letzten 10 Jahren kontinuierlich nach oben entwickelt haben¹ und vor allem die Industrie starke jährliche Zuwächse aufweist, ist weiterhin jede/r zweite Erwerbstätige in der Landwirtschaft tätig, während die Industrie rund 20% der Arbeitskräfte und der Dienstleistungsbereich gut 31% absorbiert. Offiziell herrscht Vollbeschäftigung (mit nur 0,3% Arbeitslosen), allerdings ist die Unterbeschäftigung der arbeitenden Bevölkerung vor allem auf dem Land sowie im informellen Sektor in den Städten enorm (vgl. CIA 2017, Worldbank 2017a).

Kambodscha wird auf der vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) herausgegebenen Länderliste des Human Development Report (vgl. UNDP 2016) mit einem Human Development Index (HDI) von 0,563 auf Platz 143 von 188 erfassten Ländern geführt und liegt damit gemessen an Sozialindikatoren und Wirtschaftskraft am untersten Ende der Staaten mit mittlerem Einkommen (noch hinter Bangladesch). Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen (gerechnet als BNE / p.c. / p.a.) liegt nominell zwischen 1.000 und 1.200 USD und unter Berücksichtigung der Kaufkraftparität bei derzeit 3.278 respektive 3.700 USD im Jahr.²

Mit einem Gini-Koeffizienten von 31,8 entspricht die Einkommensverteilung in Kambodscha in etwa der von Deutschland (30,6) (vgl. UNDP 2016).³ Zu berücksichtigen ist allerdings, dass die Ungleichheit zunimmt und es generell eine erhebliche Disparität zwischen dem urbanen Raum und den ländlichen Zonen des Landes gibt. Darüber hinaus verfügen auf dem Land, wo die Subsistenzwirtschaft weiterhin eine große Rolle spielt, viele auch nicht extrem arme Haushalte über nur wenig Bargeld. Die Einkommensverfügbarkeit auf dem Land hängt zudem vom landwirtschaftlichen Jahr ab und wird dramatisch durch das Klima beeinflusst.

¹ So lag das Wachstum zwischen 2000 und 2010 jeweils über 8% p.a., seit 2011 weiterhin stets über 7% p.a. (vgl. TradingEconomics 2018).

² Statistisches Zahlenmaterial für Kambodscha kann je nach Quelle für das gleiche Jahr variieren (vgl. Worldbank: <https://data.worldbank.org/country/cambodia> TradingEconomics: <https://tradingeconomics.com/cambodia/gdp>, CIA-World Factbook: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/cb.html> Countryeconomy: <https://countryeconomy.com/gdp/cambodia>) [alle 03/2018].

Immer problematisch ist bei den verschiedenen Quellen die Anpassung des nominellen BNE/p.c. durch die Weltbank mit einer Kaufkraftparitätsformel (*purchasing power parity*, ppp), die relativ komplex ist und ignoriert, dass arme Bevölkerungsgruppen einen hohen Anteil ihrer Ausgaben für Grundnahrungsmittel wie Reis, Weizen, Hirse oder Mais tätigen müssen, deren Kosten weltweit nahezu gleich hoch sind. Hierdurch reduziert sich besonders für extrem Arme ihre Kaufkraft im Verhältnis zu der durchschnittlichen, ppp-angepassten, Kaufkraft aller Bevölkerungsgruppen beträchtlich.

³ Gini-Koeffizient: absolut ungleiche Einkommensverteilung = 100, absolut gleiche Einkommensverteilung = 0.

Einkommen kann überwiegend nur während der Erntezeit generiert werden, welches jedoch in extremen Dürrejahren gebietsweise wegen Fehlernte total ausfallen kann.

Die rasante ökonomische Entwicklung hat Armut allgemein und vor allem die extreme Armut in Kambodscha drastisch reduziert. Saisonarbeit für Männer im Baubereich sowie im Rahmen der Arbeitsmigration insbesondere nach Thailand und die expandierende Textilindustrie mit erheblicher zusätzlicher Beschäftigungsmöglichkeit für Frauen hat das Familieneinkommen breiter Bevölkerungsgruppen angehoben. In Zahlen ausgedrückt hat sich die Armutsrate während der Laufzeit der Millennium-Entwicklungsziele (MDG) mehr als halbiert von vormals 30-35% auf nunmehr rund 13,5%.⁴ Allerdings leben sehr viele Haushalte nur knapp oberhalb der Armutsgrenze. So ist davon auszugehen, dass jede zweite Familie im Land vulnerabel ist. Vulnerabel bedeutet, dass ihr Einkommen maximal das Zweifache des für die Armutsgrenze von 1,9 USD p.c./p.d. angesetzten Werts beträgt. Schon kleinere wirtschaftliche Krisen, die Erkrankung eines Vollverdieners oder eine Dürre in der Landwirtschaft können einen Haushalt kurzfristig wieder in tiefe Armut stürzen.

Unter Verwendung des neueren Multidimensionalen Armutsindex wird die arme Bevölkerung für 2014 auf 33,8% geschätzt (= 5,180 Mio. Erwachsene (EW)), sowie weitere 21,6% Fast-Arme (3,306 Mio. EW). Zusammen leben folglich 55,4% der Menschen (= 8,486 Mio. Individuen) in Kambodscha unter bzw. nahe der Armutsgrenze (vgl. UNDP 2017) und viele, denen es gelang, die Armutsgrenze zu überwinden, finden sich wenig später erneut unterhalb der Armutsgrenze wieder.⁵

Armut weist ein extremes Stadt-Land-Gefälle auf. Rund 90% der Armen leben auf dem Lande, allerdings gibt es auch in den Städten erhebliche Armutstaschen (mittlere und kleine Slums an Bahnlinien, Sümpfen/Seen, Flussufern usw.). Abgesehen vom Einkommen äußert sich Armut auf dem Land durch mangelhafte soziale Infrastruktur. So sind z.B. Gesundheitsdienstleistungen oft nur schwer zu erreichen (schlechte Pisten und teurer Transport) und die Dienstleister bieten einen schlechteren Service.⁶ Ähnliches gilt für Schulen (weite Wege und schlechtes/ wenig motiviertes Lehrpersonal).

Die Sozialindikatoren des Landes haben sich positiv entwickelt, und in fast allen Bereichen wurden die MDG erreicht. Die Lebenserwartung beträgt heute 68,8 Jahre, die Kindersterblichkeit 24,6 (auf 1.000 Lebendgeburten). Fast alle Kinder werden eingeschult, wobei rund 82% einen Grundschulabschluss erreichen. Allerdings verfügt ein Viertel der Bevölkerung, vor allem auf dem Lande, weiterhin nicht über hygienisch unbedenkliches Trinkwasser und sogar mehr als 57% haben keinen Zugang zu modernen Sanitärleistungen

⁴ Vgl. für 2004 Daten des *Poverty Reduction Strategy Paper* (PRSP) vom 22.12.2005 i.d. Fassung des Internationalen Währungsfonds (IMF 2006: 93); für 2012 dann 17,7% nach den letzten veröffentlichten Daten der Weltbank (vgl. Worldbank 2017a.), sowie des World Factbook der CIA (vgl. CIA 2017), bzw. 13% nach ADB 2017.

⁵ Vgl. Tej Parikh in „The Cambodia Daily“ vom 15.12.2015, der die anhaltende Vulnerabilität der Bevölkerung anführt, die viel von den eindrucksvollen Zahlen zum Rückgang der Armutsrate relativiert.

⁶ Zuletzt verbessert durch den Health Equity Fund (HEF), der für Arme kostenlose Versorgung vom Gesundheitszentrum auf dem Land bis hoch zu den *Referral Hospitals* in den Provinzhauptstädten bietet.

(vgl. CIA 2017). Kinderarbeit ist mit bis zu 20% der 5 bis 17-Jährigen noch relativ weit verbreitet.⁷

Der HDR-*Gender-Index* stuft Kambodscha mit einem Wert von 0,89 im weltweiten Vergleich sehr schlecht ein. Auch mit Blick auf die Einkommen ist eine Benachteiligung von Frauen (2.650 USD BNE/p.c./p.a.) gegenüber Männern (3.563 USD) zu erkennen. Unklar ist jedoch, warum das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) Saudi-Arabien eine bessere *Gender-Note* gibt als Kambodscha, wo Frauen zumindest keiner juristisch verankerten Benachteiligung ausgesetzt sind (vgl. UNDP 2016). Häusliche und sexuelle Gewalt gegen Frauen und Mädchen sind dagegen weit verbreitet und Berichte über organisierten Menschenhandel (vor allem Frauen und Mädchen) finden immer wieder Bestätigung.



Foto 1: Sehr einfaches, dennoch stabiles Haus in einem der NeusiedlerInnenhöfen in Kampong Chhnang

22% aller Haushalte im Land werden von Frauen geführt. Diese haben im Durchschnitt weniger Land und sind deutlich vulnerabler als Haushalte mit männlichen Vorständen (ADB 2014: 7f.). Auch wurde beobachtet, dass in solchen Haushalten Mädchen häufiger als Jungen arbeiten müssen. Aber auch für „vollständige“ Haushalte stellt sich die Frage, ob die Ressourcen zwischen männlichen und weiblichen Mitgliedern hier immer gleich aufgeteilt werden, wogegen etwa die Mangelernährung und Anämie vieler Frauen (und Mädchen) spricht.

Der wirtschaftliche Aufschwung des Landes darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass Kambodscha gegen extern bedingte Schocks schlecht aufgestellt ist. Bei Mindestlöhnen von 145 USD in der Textilindustrie (2017), die spätestens 2018 auf 160-170 USD angehoben werden sollen, denken viele ausländische Betriebe bereits an den Weiterzug z.B. nach Myanmar, wo weniger als 90 USD gezahlt werden. Gedankenspiele wie Industrie 4.0 machen Standorte mit geringer Techniktiefe langfristig für die Auslagerung von Industrien noch weniger attraktiv, was Kambodscha erheblich treffen dürfte.

Besonders entwicklungshemmend ist die schlechte Regierungsführung. Zwar ist die Korruption im Kleinen weniger ausgeprägt als in Ländern, wo Staatsbedienstete zumindest den formellen Bereich der Wirtschaft quasi lähmen (Beispiele in Asien sind Bangladesch oder Tadschikistan, daneben viele Länder Subsahara-Afrikas).⁸ Jedoch sind größere Unternehmungen sowie Import- und Exportlizenzen von erheblichen Zahlungen abhängig und es herrscht generell für Investoren wenig Rechtssicherheit (vgl. Worldbank 2017b).

⁷ Mussten 2001 noch 52% der Kinder zwischen 5 und 17 Jahren arbeiten (ca. 1,4 Mio., vgl. UNICEF 2006), so waren es 2012 noch 19,1% bzw. 755.000 Kinder (vgl. KoC.NioS/ILO 2013). Ein Rückgang bis 2016 auf 9,4% (ca. 276.600 Kinder, vgl. USDOL 2016) erscheint vor dem Hintergrund des verbreiteten Arbeitskräftemangels gerade in ländlichen Haushalten allerdings wenig glaubhaft.

⁸ Bei U4 (2016: 1) heißt es dagegen „... corruption permeates every aspect of the Cambodian social fabric“. Dies ist zumindest seit den Parlamentswahlen 2013 etwas übertrieben. Zu offenkundige Kleinkorruption etwa seitens der Polizei scheint derzeit von oben unterbunden zu werden.

1.2 Ernährungssituation und Ernährungsproblematik

Wie bei der Armutsbekämpfung zeigen sich in Kambodscha auch Erfolge im Bereich der Ernährungssicherheit. So gingen das Untergewicht von Kindern unter fünf Jahren zwischen



Foto 2: Zur Ernährungsverbesserung in den NeusiedlerInnengebieten des ILF dienen auch kleine Gemüsegärten, hier mit Wasserspinat

schlechte schulische Leistungen sowie später beschränkte Arbeitsfähigkeit und -leistung resultieren (vgl. UNICEF 2017a).

Unter- und Mangelernährung sind landesweit bei rund 40% aller Kinder zu beobachten, die zu klein für ihr Alter sind (*Stunting*), über 28%, die auch untergewichtig sind, und 11%, die signifikant abgemagert sind. Das gleiche gilt für Frauen, von denen im Alter von 15 bis 49 Jahren 20% von Mangelernährung betroffen sind. Komplikationen bei Geburten und untergewichtige Neugeborene sind die Folgen. Unter Frauen (und teilweise auch Männern), die in Fabriken arbeiten, wurde zudem ein erheblicher Grad von Anämie beobachtet (vgl. Ikeda et al. 2013, Perignon et al. 2014, Wieringa et al. 2016).

Auffallend ist, dass Kambodscha mit diesen schlechten Ernährungsdaten auf einer Ebene mit deutlich ärmeren Ländern z.B. der Sahelzone angesiedelt ist (vgl. Sun Movement 2016).



Im Rahmen der INEF-Forschung 2016-2017 wurde daher wiederholt die Frage nach den Ursachen dafür gestellt, dass Angehörige und vor allem Kinder auch aus weniger armen und überhaupt nicht armen Familien schlecht ernährt sind. Als Gründe werden einerseits die Folgen der Roten Khmer-Zeit angeführt (1975-1979), während der sich die gesamte Bevölkerung nahezu ausschließlich von Reis ernähren durfte und wo entsprechend eine volle Schale Reis am Tag bereits als gute Ernährung galt. Daher hätten

hochwertige Speisen wie Gemüse, tierische Produkte und Obst keinen besonderen Wert für die meisten Menschen und vor allem auch für viele Großeltern, die in den erweiterten Haushalten in der Regel für die Kinder sorgen.

Andererseits könnte der rapide wirtschaftliche Wandel in den letzten beiden Dekaden zu einer massiven Veränderung der Essgewohnheiten geführt haben. In mehreren Versammlungsrunden wurde berichtet, dass nahezu alle Anwesenden ohne Frühstück zur Arbeit oder in die Schule gingen und zumeist erst nach 14 Uhr eine erste (warme) Speise zu sich nehmen würden. Wer wenig Geld habe (und dies gilt für einen Großteil vor allem der ländlichen Bevölkerung für viele Monate im Jahr) könnte sich während der langen Stunden vor dem Essen auch keine oder nur minderwertige Snacks kaufen.

Konsequenz dieser sozio-kulturellen Prägung bzw. des durch ökonomische Zwänge geprägten Verhaltens ist, dass die Ernährungsproblematik mit der Verbesserung der wirtschaftlichen Situation vieler Haushalte nicht beseitigt wurde und es einen sehr großen Bedarf an Aufklärung und Verhaltensänderung gibt, der quasi landesweit und in fast allen Bevölkerungsgruppen besteht.

2. Landrecht und Landprobleme in Kambodscha und das ILF-Projekt

2.1 Problemhintergrund

Gegenwärtig leben 70 bis 80% der Bevölkerung Kambodschas auf dem Land. 2013 waren etwa 85% der ländlichen Bevölkerung Kambodschas im weitesten Sinne landwirtschaftlich tätig, so dass sich 72% aller Haushalte des Landes als Farmeigentümer bezeichnen konnten. Dabei war die durchschnittliche Nutzfläche pro Farmeinheit allerdings nur 1,6 Hektar (ha) groß (vgl. KoC/NIS 2014), so dass eine Vielzahl von Familien kaum mehr als für die eigene Subsistenz produzieren konnte. Dabei dominiert das System des Reisanbaus unter Bewässerung. Nur ein kleiner Teil bewässerter Flächen wird für andere Kulturen verwendet, die sonst üblicherweise im Regenfeldbau produziert werden (sogenannter *Chamcar*-Anbau). Kleine Flächen und Zwang zur Nutzung von Grenzertragsstandorten reduzieren die Resilienz bei vielen kleinbäuerlichen Familien und bei den fast 30% landlosen Bauern/Bäuerinnen gegenüber Folgen des Klimawandels und häufiger Wetterimponderabilien in der Landwirtschaft.

Die Geschichte des Landrechts in Kambodscha in den letzten 150 Jahren ist ein Pendeln zwischen Privatisierung während der französischen Kolonialzeit und der Verstaatlichung im Gefolge der Etablierung des kommunistischen Regimes und erneuter Privatisierung in den letzten Dekaden (vgl. Diepart 2015). Zuletzt hat die Landbevölkerung in Kambodscha aufgrund verzögerter und unklarer Registrierungsbestrebungen von Landtiteln und gleichzeitiger großzügiger Vergabe von Ländereien mit eigentlich noch ungeklärten Eigentumstiteln durch die Regierung große Teile ihres Landbesitzes verloren und damit oft die Grundlage ihrer Existenz.⁹

Viel Land ist in Form von Ökonomischen Landkonzessionen (*Economic Land Concession*, ELC), d.h. in großem Maßstab verpachteten Flächen, an In- und Ausländer gefallen, vor allem große Firmen, die auf dem Land z.B. Kautschukplantagen errichten (vgl. Diepart 2015, Pen/Chea 2015) oder, wie im Umfeld der Dörfer des ILF-Projekts in Kampong Chhnang, auch Zuckerrohr anbauen. Gerade die indigene Bevölkerung hat sehr unter den Folgen des Landverlusts zu leiden, da die von ihnen kollektiv ausgeübten Landnutzungsformen nur ganz selten zu einer frühzeitigen Registrierung (d.h. vor Vergabe ihres Landes an die Konzessionäre der ELC) geführt haben. Aber auch Kleinbauern/-bäuerinnen standen und stehen unter Druck, ihr Land zu verlieren, sofern ihre Eigentumstitel nicht rechtlich abgesichert, d.h. eingetragen sind. Umgekehrt ist angesichts der Wertsteigerung des Ackerlandes armen Familien die zusätzliche Landakquisition kaum mehr möglich.

Aus diesem Grund griff die Weltbank im Rahmen der Planungen ihres langfristigen Engagements in Kambodscha die Möglichkeiten des 2001 neu geschaffenen Landrechts und der darauf basierenden erweiterten Rechtsvorgaben auf (s. Abschnitt 2.2), indem sie mit der Regierung das Land Allocation for Social and Economic Development Project (LASED-I) vereinbarte und zwischen 2010 und 2014 implementierte. LASED sollte die Vergabe von sogenannten Sozialen Landkonzessionen (*Social Land Concessions*, SLC) vorbereiten sowie unterstützen und zugleich in den NeusiedlerInnengebieten die Basisinfrastruktur erstellen,

⁹ Der Weltbank zufolge waren 1989 erst 2,5 Mio. ha als Privatland registriert (von ca. 18,1 Mio. ha) (Worldbank 2015: 1).

wofür in den genannten fünf Jahren insgesamt 27,5 Millionen USD verausgabt wurden. Mit diesen Mitteln wurden insgesamt 10.273 ha Land an 3.148 Haushalte vergeben (vgl. Worldbank 2015). Die ursprüngliche Planung sah allerdings fast 200.000 ha vor und über 30.000 begünstigte Haushalte, was das LASED-Vorhaben auch international in die Diskussion brachte.¹⁰ Dabei ist allerdings nicht LASED, sondern eher die Regierung des Landes für die deutliche Unterschreitung der geplanten Zahl von Landvergaben verantwortlich. Wie zu zeigen sein wird, ist es eher die Art der Implementierung, die berechtigte Kritik am LASED hervorgerufen und zu den Maßnahmen der deutschen GIZ geführt hat, die Gegenstand dieses Beitrages sind.

Hinsichtlich der später notwendig werdenden Bewertung der Chancen zukünftiger Land(um)verteilungen sei allerdings schon jetzt auf die jüngste Entwicklung im Landbereich in Kambodscha hingewiesen: Unter dem Eindruck starker Verluste bei den nationalen Wahlen 2014 hat die Regierung die in der breiten Bevölkerung verhasste Landvergabepolitik erheblich geändert. Neue Ökonomische Landkonzessionen scheinen seit etwa zwei Jahren nicht oder kaum mehr vergeben worden zu sein und nach Aussagen hochrangiger GesprächspartnerInnen im Land sollen sogar eine Reihe von nicht genutzten Wald- und allgemeinen Landkonzessionen wieder eingezogen worden sein. Somit konnten einerseits das *Land Grabbing* deutlich vermindert sowie der Druck auf KleineigentümerInnen reduziert und andererseits die für Neuverteilungen verfügbaren Landreserven in Staatshand wieder erhöht werden. Damit kann Landreform zukünftig wieder zu einer realen Option für die Armutsbekämpfung im ländlichen Raum Kambodschas werden.¹¹

2.2 Das Land Allocation for Social and Economic Development Project (LASED) der Weltbank als Voraussetzung und Kontext des ILF-Projekts

Die kambodschanische Regierung erließ am 19. März 2003 eine Rechtsvorgabe zur Schaffung Sozialer Landkonzessionen (vgl. KoC 2003). Der Begriff *Social Land Concession* wird dabei definiert als ein: *“legal mechanism to transfer private state land for social services to the poor who lack land for residential or family farming purposes.”* Gemäß Artikel 3 des Erlasses sind Soziale Landkonzessionen gedacht für die folgenden Gruppen und Zwecke:

- (i.) Wohnland für obdachlose Familien
- (ii.) Land zum landwirtschaftlichen Gebrauch an arme Familien
- (iii.) Land für Familien, die aufgrund von öffentlichen Infrastrukturprojekten umgesiedelt werden mussten
- (iv.) Land für Familien, die von Naturkatastrophen betroffen sind
- (v.) Land für „heimkehrende“ Familien¹²
- (vi.) Land für Veteranen und Familien von demobilisierten und im Dienste invalide gewordenen oder gefallenen Soldaten

¹⁰ So wurde u.a. das Büro des Hohen Kommissars der Vereinten Nationen für Menschenrechte (OHCHR) angerufen, das 2016 eine Untersuchung in Kambodscha durchführte (vgl. OHCHR o. D.). In dem Bericht des OHCHR sind auch die ursprünglichen Planungszahlen zu finden (S.7f.).

¹¹ Damit würde sich Kambodscha in die Reihe jener Länder einfügen, für die diese Option offensichtlich zur Bekämpfung gestiegener Ungleichheit ebenfalls wieder hochzukommen scheint, in jedem Fall *„highly relevant“* bleibt, wie auch die Forschungsgruppe der Universität Göttingen um Stephan Klasen feststellt (2016), nachdem das Thema eine Zeitlang eher in Vergessenheit geraten schien.

¹² Hier ist die Tradition gemeint, HeimkehrerInnen aus Flüchtlingslagern im Kontext der anhaltenden Konflikte auch nach Sturz der Roten Khmer-Regierung 1979 durch Vietnam zu unterstützen.

- (vii.) Unterstützung von wirtschaftlicher Entwicklung
- (xiii.) Unterstützung von wirtschaftlichen Landkonzessionen durch die Landverteilung an ArbeiterInnen der Großplantagen, für deren Ansiedlung und eine Familienlandwirtschaft
- (ix.) die Entwicklung von Regionen, die vormals nur wenig entwickelt waren

Institutionell gefördert durch das Weltbankprojekt LASED I, das 2012 begann, wurde einigen Tausend berechtigten Personen bzw. Familien staatliches Land zugesprochen, das bislang überwiegend nicht genutzt wurde. Zu den geförderten Personen zählten beispielsweise Familien, die im Rahmen der Identifizierung von Armen eine „ID-Poor Karte“ erhalten hatten, ferner junge Familien ohne eigenes Land oder Bauern/Bäuerinnen, die nur wenig Land besaßen sowie ohne explizite Erwähnung die anderen oben genannten Gruppen von zu begünstigenden Personen. Jedes in Frage kommende Individuum bzw. jede Familie konnte auf kommunaler Ebene die Zuteilung von Land beantragen, das für diese Zwecke von der Verwaltung ausgewiesen und teilweise von der Weltbank mit einer Basisinfrastruktur versehen wurde.

Inwiefern auch Angehörige anderer vom Dekret vorgesehener Gruppen wie Kriegsveteranen, Familien von behinderten oder gefallenen Soldaten, durch Infrastrukturentwicklung betroffene UmsiedlerInnen, die entschädigt werden mussten oder auch ArbeiterInnen aus ELC Land erhielten, ist mit Ausnahme von Kampong Chhnang nicht bekannt. Hier sind relativ viele ArbeiterInnen mit Land aus ELC bedacht worden, was die Etablierung zumindest dieser Familien erleichterte, da sie auf ein regelmäßiges Einkommen unmittelbar in der neuen Heimat zurückgreifen konnten. In Kratie und Kampong Thom soll sich ein Großteil der NeusiedlerInnen insbesondere aus armen Familien rekrutieren, die in unsicheren Eigentumsverhältnissen in Hütten am Mekong-Ufer bzw. dem Ufer einiger seiner Nebenflüsse lebten.



Foto 4: Handtraktor, wie er in sehr vielen vor allem kleinbäuerlichen Haushalten vorhanden ist – ein Multifunktionsgerät, das umgebaut auch als Zug„maschine“ für Karren Verwendung findet

Das Verfahren für die Ausschreibung der NeusiedlerInnengrundstücke und die Auswahl der BewerberInnen wurde mit erheblichen Mitteln des LASED unterstützt und ein Großteil aller *Consulting*-Leistungen ging in diesen Bereich (vgl. Worldbank 2015).¹³ Daher gab es auch am Verfahren praktisch keine Kritik.

¹³ Über die abschließende Bewertung von LASED herrscht Uneinigkeit bei unseren GesprächspartnerInnen in Kambodscha. Wenn das Rating seitens der Weltbank im Projektschlussbericht selbst als „satisfactory“ vorgenommen wurde (Worldbank 2015: 21), so basierte diese zufriedenstellende Bewertung weitestgehend auf der Relevanz der Ziele. Dies gelte ganz sicher aber nicht für die Outcomes und die Wirkungen. Hier habe LASED eindeutig während der Implementierung zu wenig für die NeusiedlerInnen getan.

Nach der Landvergabe wurde erwartet, dass die Familien innerhalb von drei Monaten eine Unterkunft auf der Teilfläche, die für den Wohnungsbau vorgesehen war, errichten, und mindestens ein Familienmitglied ein Minimum von sechs Monaten im Jahr dort wohnt. Ackerland sollte innerhalb eines Jahres nutzbar gemacht werden. Erst wenn diese Vorgaben eingehalten werden und das Land weiterhin bewohnt bzw. genutzt wird, haben die Familien nach fünf Jahren ein Recht auf einen endgültigen Landtiteleintrag.

Diese Vorgaben berücksichtigten indes nicht das Kernproblem extrem armer Familien, nämlich die geringen Einkommen, die Unsicherheit der Einkommenserzielung und ganz besonders die deshalb fehlenden finanziellen Reserven und technischen Kenntnisse der Haushalte. Deshalb mussten die NeusiedlerInnen zunächst an die Sicherung ihrer Einkommen denken, sprich weiter überwiegend als Tagelöhner arbeiten. Sie konnten erst in zweiter Linie den vorgesehenen Hausbau in den ihnen zugeteilten Gebieten vornehmen und dort das weitgehend noch unberührte Land roden, planieren und unter den Pflug nehmen. Für letzteres fehlte oftmals die notwendige Zeit.

Eine *Baseline*-Studie für das GIZ geförderte Improved Livelihood and Food Security (ILF) Projekt, die im März 2015 durchgeführt wurde, zeigte, dass 90% der Haushalte vier bis fast sieben Monate im Jahr außerhalb ihrer Farm arbeiten mussten und zwar unabhängig von den Anbauzeiten, was die nötige Arbeitskraft für landwirtschaftliche Aktivitäten auf dem eigenen Land signifikant reduzierte oder, bedingt durch die Erfordernisse der Jahreszeit, ganz unmöglich machte (vgl. GC / GIZ 2015c).

Gemäß einem Weltbankbericht durchlitten etwa 80% der SiedlerInnen mindestens eine Hungerperiode im Jahr. Als das ILF-Projekt 2014 gestartet wurde, waren die meisten Haushalte überaus knapp an Nahrungsmitteln und nur wenige hatten begonnen, ihr Land plangemäß zu bestellen (vgl. GC / GIZ 2015a). Auch dort, wo noch durch das LASED Baumaterial zur Verfügung gestellt worden war, konnten feste Behausungen nicht entsprechend der Planungen gebaut werden. Noch weniger galt dies für die Herrichtung des Ackerlandes, das – wie sich das INEF-Team vor Ort überzeugen konnte – vielfach weder gerodet noch planiert worden war. Daher hatten nicht wenige der Neulandfamilien selbst bei Verfügbarkeit von Handtraktoren (siehe Foto 4), die anfangs selten gegeben war, kaum die Möglichkeit, Land zu bearbeiten und nach einem Zuzug innerhalb einer Anbausaison zu einem ersten Ertrag zu kommen. Dies wäre bei einer vorbereiteten Fläche angesichts des tropischen Klimas in den Neulandgebieten sowohl beim Anbau von Reis wie auch von Bohnen oder Maniok sonst durchaus möglich gewesen, so dass je nach Anbauprodukt erste Einnahmen nach vier bis 12 Monaten zumindest hätten erwartet werden können.

3. Ziele und Interventionen des ILF-Projekts

Ziel des ILF-Projekts ist dazu beizutragen, dass die SiedlerInnen auf den ihnen im Rahmen der Sozialen Landkonzessionen zugeteilten Flächen trotz der geschilderten Notwendigkeit zum ununterbrochenen Unterhaltserwerb beginnen können, ihr Land eigenständig in Wert zu setzen sowie zu bestellen, und dass sie so nachhaltig ihren Lebensunterhalt bestreiten und ihre Ernährung gewährleisten können. Zum Zeitpunkt der vom INEF in Auftrag gegebenen Untersuchungen (Mai bis September 2017) arbeitete das Projekt in den Provinzen Kratie, Tbong Khmum und Kampong Thom (ILF-Phase I) sowie in Kampong Speu und Kampong Chhnang (ILF-Phase II) und weiterhin in Kampong Thom und Kratie mit verschiedenen SLC-Dörfern, die insgesamt gut 7.000 Haushalte umfassen (3.150 in der Phase I und 3.900 in der Phase II), denen man im Rahmen des LASED-I-Projektes Land zugeteilt hatte.

Die Maßnahmen erstrecken sich auf die Entwicklung der bislang völlig unzureichenden Infrastruktur in den LASED-Zonen, auf landwirtschaftliche Aktivitäten und die Schaffung von kommunalen bzw. Selbsthilfestrukturen. Nicht unmittelbar in die Studie einbezogen wurden die Wirkungen, die sich aus den Beiträgen der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) zur Unterstützung der Infrastrukturentwicklung ergeben. Diese haben vor allem die Zuwegung zu den Neusiedlungsgebieten im Fokus und stellen damit aufgrund der vormals zumeist katastrophalen Straßen- und Pistensituation (siehe Foto 5) eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine nachhaltige landwirtschaftliche Entwicklung in den SLC Dörfern dar (vgl. KfW 2015). Diese Maßnahmen zusammen mit durch die von der technischen Zusammenarbeit (TZ) geförderten Arbeiten durch die Dorfbevölkerung selbst, beinhalteten bis Ende 2016 Zugangs- und Stichwege zu den Dörfern und Feldern in einer Länge von 136 km, davon in erheblichem Umfang ganzjährig zu befahrende Pisten. Der KfW-Beitrag läuft auch gegenwärtig weiter. In Zusammenarbeit mit dem Welternährungsprogramm (WFP) wurden ergänzend 10 km Bewässerungskanäle und 130 Brunnen angelegt, da ein Teil der im LASED Projekt bereitgestellten Handpumpenbrunnen bereits mangels Wartung außer Betrieb waren.



Foto 5: Sehr schlechtes Pistenstück in den Siedlungsgebieten von Kampong Thom; für ca. 7 km ist eine Fahrtstunde zu veranschlagen

Das ILF-Projekt begann im Bereich der Landwirtschaft damit, die SiedlerInnen dabei zu unterstützen, das zugeteilte Land für den Anbau urbar zu machen. Häufig mussten zunächst Flächen gerodet werden, der Boden umgepflügt und Zäune gebaut werden. Die Unterstützung beinhaltete auch die an Konditionen gebundene Ausgabe von Nahrungsmitteln, damit sich die neuen Bauern und Bäuerinnen der Landwirtschaft widmen konnten, solange sie nicht auf eigene Ernteerträge zurückgreifen konnten. Zwischenzeitlich wurde deutlich, dass der Maschineneinsatz mittels Kleintraktoren, die an die Dörfer verteilt wurden, nicht ausreichte. Daher werden im Rahmen der ILF-Phase II derzeit gebrauchte robuste Schlepper angeschafft und den Dörfern zur Verfügung gestellt, um in größerem Umfang roden, planieren und erstmalig pflügen zu können.

Die landwirtschaftlichen Aktivitäten umfassten zunächst in acht Projektdörfern aus drei Provinzen landwirtschaftliche Bedarfsanalysen (*Agricultural Needs Assessments*). Auf deren Basis wurden Aus- und Fortbildungsprogramme zusammengestellt, die den Bauern und Bäuerinnen helfen sollten, neben der marktorientierten Produktion auch ihre eigene Ernährung sicher zu stellen und zu diversifizieren. Die Nutzungsmöglichkeiten der einzelnen Flächen wurden je nach Beschaffenheit der Böden im Rahmen eines relativ breiten Spektrums von Optionen individuell vorgeschlagen. Die Trainingsinhalte umfassten entsprechend den Anbau von Gemüse, in Niederungen von Reis, auf trockeneren Flächen von Mungobohnen, Mais, Kartoffeln sowie von Obstbäumen, darunter vor allem Cashew (siehe Foto 6) und Moringa, aber ggf. auch von Kautschuk-Bäumen. Die Fortbildungen beinhalteten außerdem die Kompostierung und andere Kulturtechniken sowie relativ kurzfristig einkommensschaffende Maßnahmen wie Fischzucht und die Haltung von Hühnern und Enten.

Nach der Teilnahme an den Trainingsmaßnahmen wurden den Haushalten produktive Ressourcen zum Start zur Verfügung gestellt. Hierzu gehörte an erster Stelle Saatgut sowie genossenschaftlich durch eine Landwirtschafts-Basisgruppe (*Community-Based-Organization, CBO*) in jedem Dorf verwaltete Maschinen. Auch Tiere zur Aufnahme der Zucht wurden zunächst verteilt. Die EmpfängerInnen der Tiere verpflichteten sich, Nachkommenschaft aus der Zucht wiederum an andere Mitglieder der CBO abzugeben, die ebenfalls eine Zucht beginnen wollten. Auch sollte ein Anteil an den Beschaffungskosten in die gemeinsamen Kassen der Gruppen eingezahlt werden.



Foto 6: Reifende Cashew-Früchte in Kampong Thom. Die Nuss befindet sich in dem kleinen „Wurmfortsatz“ an der Frucht

Um die Anbauflächen zu vergrößern und mehr Land für eine zügige und nachhaltige Nahrungsmittelproduktion zu gewinnen, bekamen Familien im Rahmen von *Cash for work* Aktivitäten 50 USD für die Rodung eines halben Hektars ihres Landes. Eine weitere Einnahmequelle durch Vermittlung des Projektes ist die Erzeugung organisch hergestellter Produkte. Hierfür wurden verschiedene Erzeugergruppen gegründet, die nur biologische Düngemittel verwenden, aber noch nicht Öko-zertifiziert sind. Diese liefern ihre Produkte an Läden mit Naturkost. Hier kommt die Nachfrage noch vorrangig von Ausländern, aber zugleich steigt das Interesse auch einheimischer

KundInnen an solchen „gesunden“ Produkten. Derzeit pflanzen bzw. erzeugen diese Gruppen Cashew, Mango, Jackfrucht und Durian (ein Baum mit ähnlichen Früchten) sowie Gemüse und Wassermelonen.

Viele Beiträge der technischen Zusammenarbeit (TZ) bezogen und beziehen sich auf die Ernährungssicherung. So wurde in Zusammenarbeit mit dem WFP auch eine Schulspeisung in den Projektdörfern eingeführt, die in naher Zukunft im Rahmen der Neuorientierung des WFP eine lokale Beschaffungskomponente bekommen könnte (vgl. Bliss 2017).

Der Anteil der SiedlerInnen mit Schulden ist sehr hoch. Im Februar 2016 hatten 71% von insgesamt 813 durch das ILF-Projekt befragte Haushalte Schulden im Bereich von 100 bis 500 USD. Das Geld wurde ausgeliehen für landwirtschaftliche *Inputs* und Kleingeschäfte sowie insbesondere für Gesundheitsausgaben. ILF vermittelte daraufhin eine Zusammenarbeit mit

der Mikrofinanzbank AMK (Angkor Mikroheranhvatho Kampuchea), die speziell für Bauern und Bäuerinnen Kredite mit deutlich niedrigerem Zinssatz anbieten. Insbesondere für den Krankentransport verwenden viele Haushalte auch Kleinkredite, die sie aus den genannten Gruppenkassen zinslos erhalten können.

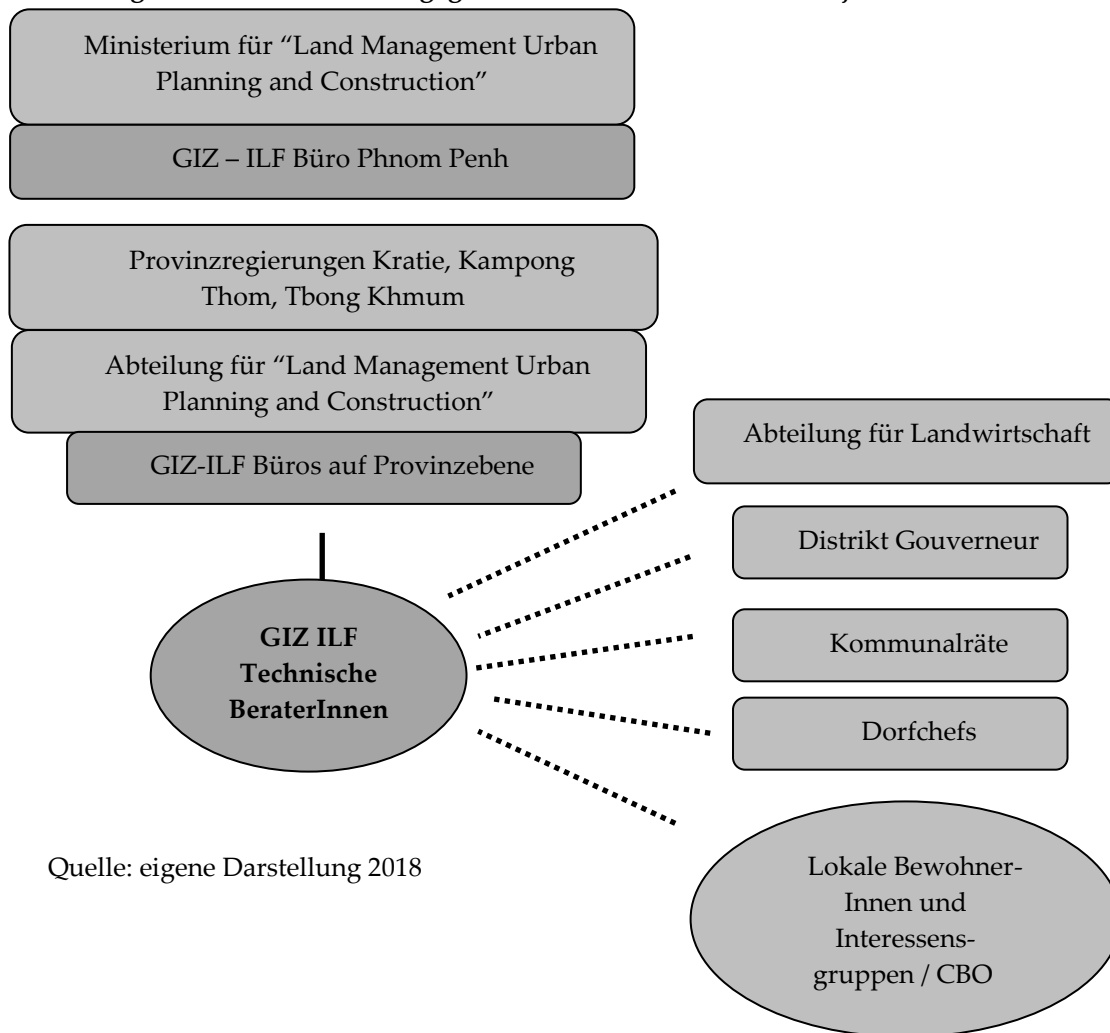
3.1 Kommunale Organisation, Projektstruktur und Partner

Die neuen SiedlerInnen kommen zwar aus derselben Kommune, aber aus verschiedenen Dörfern. Das Los entscheidet über die Zuweisung von Land, sodass auch die neuen Häuser weit auseinander stehen können. Die neugegründeten Gemeinden bekommen einen offiziellen Status als „neugegründetes Dorf“ mit allen Teilhaberechten an der Kommunalverwaltung. Eine Herausforderung für sie ist aber, dass es keine traditionellen Dorfstrukturen und Gemeinsamkeiten gibt, wie Verwandtschaften, eine gemeinsame Geschichte, ein gemeinsames Kloster oder die Gräber der Vorfahren.

Um das Zusammengehörigkeitsgefühl in den neuen Gemeinden zu stärken, wurden CBO gegründet wie z.B. die kommunalen Interessensgruppen zur Ernährungssicherung (*Food Security Interest Groups*). Die CBO unterstützen auch die Dorfverwaltung. Sie wachen darüber, dass die SLC-TitelinhaberInnen ihren Verpflichtungen zur Landnutzung nachkommen (in deren ureigenem Interesse, damit die Titel nicht in die Gefahr geraten, zu verfallen) und sorgen für die Integration von Vorschlägen der Gemeinde in den kommunalen Investitionsplan (*Commune Investment Plan*) (vgl. GC / GIZ 2015b). Als wichtige Aufgabe sehen sie auch den Schutz des Dorfterritoriums an, was sich z.B. auf die Abwehr fremder Weiderinder und die Verhinderung des illegalen Holzeinschlags bezieht (bei allerdings kaum noch verwertbaren Bäumen in den Neusiedlungsgebieten).

Die Planung auf Kommunenebene sieht die Erstellung eines kommunalen Entwicklungsplans vor, der alle fünf Jahre erstellt wird, sowie jährliche kommunale Investitionspläne, die relativ partizipativ zustande kommen. In einer Folge von mehreren Treffen der DorfvertreterInnen wird das Erreichte der vergangenen Jahre besprochen und anhand des laufenden Entwicklungsplans und der *Inputs* von lokalen Dorfautoritäten, Interessensgruppen, weiteren kommunalen Komitees und ggf. Nichtregierungsorganisationen (NRO) ein neuer Investitionsplan erarbeitet. Die einzelnen Pläne werden anschließend auf Distriktebene zusammengeführt. Die Distriktpläne werden wiederum auf Provinzebene harmonisiert und dann als Investitionsplan an das Innenministerium weitergegeben. Eine aktive Teilhabe der Zivilgesellschaft an den Planungsprozessen auf kommunaler Ebene ist also möglich.

Abbildung 1: Schema des GIZ-Engagements im Rahmen des ILF Projektes



Quelle: eigene Darstellung 2018

Das GIZ-ILF Landesbüro ist im *Ministry for Land Management, Urban Planning and Construction* (MLMUPC) angesiedelt. Regionale Büros des ILF-Projektes sind in den Abteilungen des Ministeriums auf Provinzebene in Kampong Thom – mit einem lokalen Berater – sowie Kratie und Tbong Khmum mit insgesamt drei Beratern vertreten. Hinzu kommen die MitarbeiterInnen in den zusätzlich einbezogenen Provinzen der Phase II (z.B. Kampong Chhnang). Die lokalen Berater arbeiten eng mit der lokalen Provinzregierung sowie den Distrikt- und Kommunenverwaltungen sowie den Dorfchefs (*Village Chiefs*) zusammen. So führt die Provinzdirektion des Landwirtschaftsministeriums etwa die Fortbildungsmaßnahmen für das ILF-Projekt durch. Außerdem arbeiten die technischen Berater eng mit den NeusiedlerInnen und deren Interessensgruppen zusammen, um auf ihre Bedürfnisse eingehen und ihre Vorschläge in die Projektgestaltung einbauen zu können. Diese Möglichkeit der Teilhabe an der Planung von Projektaktivitäten wird als wichtiger Faktor für den Erfolg und die lokale *Ownership* der Projektaktivitäten betrachtet.

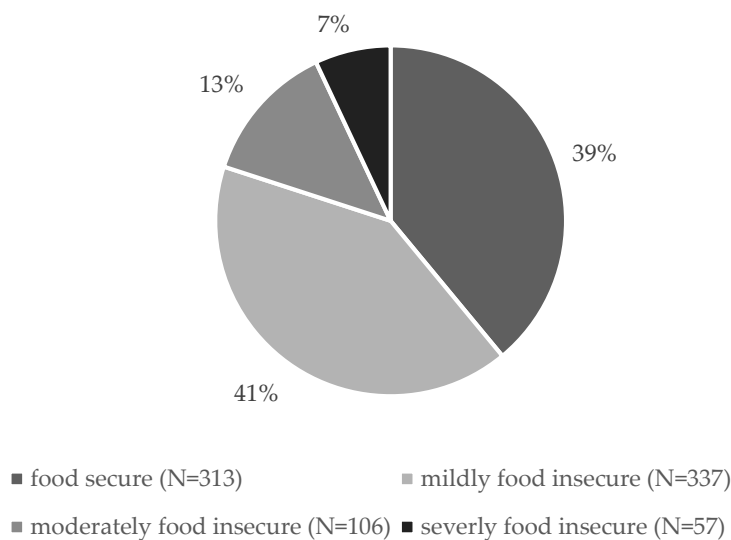
3.2 Ergebnisse und Wirkungen des ILF-Projektes

Das Hauptergebnis des Projektes ist die Schaffung der Voraussetzungen, dass die NeusiedlerInnenfamilien sich auf ihren neuen Ländereien ansiedeln können und dass sie ganzjährig oder zumindest einen Großteil des Jahres dortbleiben und damit beginnen können, ihr Land zu

bebauen. Eine interessante Nebenwirkung des relativen Erfolges ist, dass BesucherInnen zwischenzeitlich auch von außerhalb kommen und sich anschauen, wie sich Gemeinschaften von LandkonzessionärInnen entwickeln können.

Im Februar 2016 wurde in den drei Provinzen des ILF I eine Erhebung von ca. 50% der damals erreichten Haushalte (ca. 1.600) durchgeführt, die ergab, dass 80% der Befragten über hinreichend Nahrungsmittel verfügten. Im Vergleich zu Erhebungen des WFP vor Beginn des ILF-Projekts, wo 80% angaben, mindestens eine Hungerperiode im Jahr erleiden zu müssen, ist dies ein signifikanter Fortschritt. 2016 wurden nur noch 13% der NeusiedlerInnenfamilien als moderat ernährungsunsicher und 7% als stark ernährungsunsicher eingestuft (vgl. GC / GIZ 2016).

Abbildung 2: Ernährungssicherheit von 813 Haushalten in der Untersuchungsregion (nach GC / GIZ 2016)



In der gleichen Erhebung wurde anthropometrisch der Oberarmumfang von 386 Kindern zwischen sechs und 59 Monaten gemessen. 96% (372) waren in einem normalen Ernährungszustand. Zwei Prozent (9) wiesen moderate Mangelernährung auf und nur ein Prozent (5) waren ernsthaft mangelernährt und wurden umgehend auch mit Hilfe von ILF behandelt. Die Frau eines Dorfchefs formulierte es 2016 dem ILF-Team gegenüber so:

„Unser Haushalt ist von der ID-Poor Liste gestrichen worden, weil wir nun unser eigenes Land besitzen. Mit unserem Garten haben wir genug Nahrung, um uns ernähren zu können. Wir leben glücklich, weil wir uns nicht mehr Sorgen um Geld machen müssen, um Lebensmittel zu kaufen.“ (GC / GIZ 2016).

4. Ergebnisse der Untersuchung in Sozialen Landkonzessionen in Kampong Thom und Kratie

4.1 Methodik der Untersuchung

Die Feldforschung zum ILF-Projekt wurde als Haushaltsbefragung (N = 402) in neun verschiedenen Dörfern in den beiden Provinzen Kampong Thom und Kratie durchgeführt. Hinzu kamen 18 Fokusgruppendifkussionen, neun in den Dörfern mit Haushaltsbefragungen sowie neun aus weiteren Dörfern, davon eine in der Provinz Tbong Khmum.¹⁴

Tabelle 1: Größe der Untersuchungsgruppe nach Dörfern (Haushaltsbefragungen)

Provinz	Dorf	Anzahl Haushalte (hh)	Prozent
Kratie	Okoki, Dar	40	10,0%
	Samkei Sang Chey, Thmei	47	11,7%
	Kor Sang, Changkrang	44	10,9%
	Samputikan Kampi, Kampi	35	8,7%
	Samputikan Kakot, Chet Barey	53	13,2%
	Samputikan Chambak, Chambak	24	6,0%
Kampong Thom	Saen Amphiwat I	86	21,4%
	Saen Amphiwat II	19	4,7%
	Ou Thom	54	13,4%
		402	100%

Quelle: Eigene Erhebungen 2017 wie alle folgenden Abbildungen und Tabellen

Bei den Fokusgruppendifkussionen waren mindestens zwei, im Durchschnitt vier bis fünf TeilnehmerInnen anwesend. In zwei Dörfern waren die Diskussionen mit acht bis 13 TeilnehmerInnen relativ groß, da hier mehrere LeiterInnen, StellvertreterInnen oder Mitglieder von verschiedenen CBO anwesend waren. Bei allen Fokusgruppendifkussionen waren entweder der Dorfchef und/oder sein/e StellvertreterIn zugegen sowie eher überdurchschnittlich engagierte oder interessierte Dorfbangehörige.

Da es in Kambodscha als sehr unhöflich gilt, offene Kritik zu äußern, muss damit gerechnet werden, dass die Befragten bei kritischen Fragen eher zurückhaltend antworten, insbesondere dann, wenn es um die Beurteilung von Dingen geht, die sie kostenlos erhalten haben. Einen weiteren Punkt, den man bei dieser Studie kritisch im Auge behalten muss ist, dass in den

¹⁴ Bei einem ersten Forschungsaufenthalt Ende März wurden 400 Haushaltsbefragungen in neun SLC-Dörfern durchgeführt, außerdem wurde pro Dorf eine Fokusgruppendifkussion durchgeführt. Durch einen Hausbrand wurde unglücklicherweise ein Großteil dieser Haushaltsbefragungen vernichtet, bevor sie gespeichert werden konnten. Daraufhin wurden in einem zweiten Forschungsaufenthalt im Mai Haushaltsbefragungen wiederholt, aus logistischen Gründen allerdings nur in zwei Provinzen.

SLC-Dörfern große Teile der Landkonzessionen nicht oder noch nicht in Anspruch genommen wurden. Mit solchen Haushalten konnten keine Interviews durchgeführt werden, weil die InhaberInnen der vorläufigen Landtitel noch in ihren Heimatorten leben. Insofern wurden die Gründe für die Nichtnutzung des ihnen zugewiesenen Landes in der Regel nicht bekannt. Bei Fragen in Bezug auf die Bodenqualität, die ein entscheidender Faktor für eine solche Entscheidung sein könnte, kann die Studie sich deshalb auch nur auf die Angaben der Haushalte beziehen, die sich dafür entschieden haben, die Landkonzessionen in Anspruch zu nehmen. Auch Angaben zu Entfernungen, Straßen oder allgemeinen Problematiken können dadurch etwas positiver ausfallen, dass einige Haushalte, die ihr Wohngrundstück oder Farmland sehr weit von den Dörfern entfernt liegen haben, seltener befragt wurden, da sie zu Fuß für das Erhebungsteam nur schlecht zu erreichen waren.

4.2 Profil der Stichprobe

Demographische Grunddaten

Die BesitzerInnen¹⁵ der untersuchten Sozialen Landkonzessionen sind zu 95,0% (382/402) ethnische Khmer. Die fünf Prozent des *Samples*, die einer indigenen Bevölkerungsgruppe angehören, lebten alle in sozialen Konzessionen in Kratie. Von diesen waren 11 Haushalte Phnong, sechs Kouy und zwei Mil. Von den 402 befragten HaushaltsvertreterInnen war der überwiegende Anteil weiblich (274 von 402 = 68%). Bei knapp einem Drittel der Interviews waren entsprechend Männer die Antwortenden bzw. beim Interview dabei. Insgesamt nahmen 310 Frauen und 128 Männer an der Studie teil.

Der hohe Anteil an Frauen ist wahrscheinlich dadurch bedingt, dass viele Männer tagsüber auf den hausfernen Feldern arbeiten oder als Tagelöhner andernorts tätig sind, während die Frauen die Aufsicht über Haus und Kinder führen sowie Arbeiten überwiegend in Hausnähe durchführen. Bei den Fokusgruppendifkussionen waren immer auch Frauen vertreten, wenn auch meist in der Unterzahl. In fast der Hälfte aller besuchten Dörfer waren allerdings bei den CBO-Leitungen mindestens die Hälfte weiblich, und in einem Dorf gab es ausschließlich Frauen in den Vorständen der CBO. Innerhalb der lokalen Autoritätsstrukturen der SLC-Dörfer waren Frauen dagegen unterrepräsentiert. Sowohl die Dorfcheads wie auch ihre Stellvertreter waren mit einer Ausnahme alle männlich. Allerdings nahmen ihre Ehefrauen oft an den Fokusgruppendifkussionen aktiv teil.

Der Altersmedian der Befragten betrug 40 Jahre für die männlichen Befragten und 41 Jahre für die weiblichen Interviewpartnerinnen. Im Vergleich zur Kommunalen Landtitelstudie, die das Untersuchungsteam in Ratanakiri durchgeführt hat (vgl. Hennecke et al. 2017), sind die interviewten Männer damit hier fünf und die Frauen 11 Jahre älter. Da die Befragungen wie in der Ratanakiri-Studie hauptsächlich mit Familienoberhäuptern oder deren PartnerInnen durchgeführt wurden – Haushaltsmitglieder unter 16 Jahren wurden nicht befragt – ist die Annahme wahrscheinlich, dass das Klientel derer, die Soziale Landtitel bekommen haben, tendenziell älter ist als die Haushaltsvorstände in traditionell gewachsenen Dorfgemeinschaften. Zumindest einzelne Gruppen, die Anspruchsberechtigung auf Soziale Landkonzessionen haben, wie z.B. Armeeveteranen und verwitwete arme Personen, sind sicher in der Regel älter als der durchschnittliche Landbesitzerhaushalt. Die Analyse der Altersgruppen zeigt zwei Altersgipfel bei Männern wie bei Frauen um das 35. bis 40. Lebensjahr und um das

¹⁵ Da viele NeulandsiedlerInnen noch keine endgültigen Eigentumsurkunden für ihr Land erhalten haben, wird hier vorsichtigerweise nur von BesitzerInnen gesprochen.

50. Lebensjahr. Die durchschnittliche Haushaltsgröße in unserer Studie beträgt 5,2 Personen (Landesdurchschnitt = 4,6 Personen / hh, vgl. KoC. MoP 2013). In den neuen Dörfern der Sozialen Landkonzessionen leben vergleichsweise wenige ältere Menschen. Nur in 14,2% (57/402) der Haushalte gab es Mitglieder über 65 Jahre.

Der Anteil der Haushalte, in dem Menschen mit Behinderung leben, ist mit 14,9% (60/402) relativ hoch. Der Gesamtanteil von Menschen mit Behinderung, die dadurch im alltäglichen Leben eingeschränkt sind, ist mit 3,1% (64/2.089) etwa doppelt so hoch wie bei einer 2016 durchgeführten Studie des Innenministeriums mit 1,6% (357/22.264) (vgl. Schell 2017). Auch der relativ große Anteil von Haushalten mit Menschen mit Behinderung kann ein weiterer Hinweis auf ein adäquates zielgruppenorientiertes Vergabeverfahren sein.

Bildungsstand und Schulsituation

Bei der Frage nach dem höchsten Ausbildungsgrad unter den Haushaltsmitgliedern gaben 83,3% (335/402) an, keine oder nur eine Grundschulausbildung vorweisen zu können, was als „geringe Ausbildung“ definiert wurde. In der Allgemeinbevölkerung ist das Bildungsniveau höher. So hatten in der Studie des Innenministeriums nur 50,7% (7.198/14.203) der erhobenen Erwachsenen ein geringes Ausbildungsniveau (vgl. Schell 2017). Das Klientel von Sozialen Landkonzessionen ist also deutlich schlechter gebildet als die Allgemeinbevölkerung in Kambodscha. Auch dies spricht für eine Befolgung der Auswahlkriterien, da nach Auskunft einiger befragter SchulleiterInnen die Alphabetisierungs- und vor allem die Einschulungsrate der nicht-armen Bevölkerung im Land nach Auskunft einiger SchulleiterInnen tendenziell gegen 100% geht.¹⁶

Vier Fünftel (320/402) der Haushalte haben Kinder im Schulalter. Von diesen schicken nur 45,9% (146/318) alle Kinder zur Schule. Somit gibt es in mehr als der Hälfte der Haushalte ein oder mehr schulpflichtige Kinder, die nicht in die Schule gehen. In 20,1% der Fälle (64/318) geht kein einziges schulpflichtiges Kind in die Schule. Insgesamt wurden in unserer Studie 699 Kinder im Schulalter registriert, von denen nur 441 (63,1%) in die Schule gehen. Dies liegt unter dem Landesdurchschnitt, der immerhin rund 95% beträgt (UNICEF 2016: 118), ist aber der Tatsache geschuldet, dass nicht überall die Schulen bereits fertig sind oder bereits betriebsbereite Schulen über hinreichend Lehrer verfügen.



Foto 7: Befragungssituation in der Provinz Kratie in einem Geberfinanzierten Dorfgemeinschaftshaus

¹⁶ Daten zur tatsächlichen Einschulungsrate in Kambodscha sind schwer zugänglich bzw. verfügbar und haben auch mit tatsächlichem Schulbesuch wenig zu tun. UNICEF geht davon aus, dass unter den 15-24-Jährigen 88,4% der männlichen und 85,9% der weiblichen Angehörigen dieser Altersgruppe alphabetisiert sind. Die Rate der eingeschulten Kinder, die die sechste Klasse der Grundschule erreichen, soll im Beobachtungszeitraum 2008-2012 immerhin 92,2% betragen (vgl. UNICEF 2017b).

Die Selbsteinschätzung der Haushalte zur Schulsituation in den Neusiedlungsdörfern ist ambivalent. Mehr als die Hälfte empfindet die Schulsituation zumindest als „gut“, doch ein beträchtlicher Anteil von 44,0% (160/364) beurteilt die Schulsituation in ihren Dörfern mit „schlecht“ bis „sehr schlecht“. In den Fokusgruppendifkussionen wurde hier wiederholt angeführt, dass es schwierig sei, LehrerInnen an die häufig abgelegenen Dörfer zu binden. Es kommt auch immer wieder zu Stundenausfall durch die langen und schlechten Straßenanbindungen. Während der Befragungen in zwei Dörfern in Kratie waren beispielsweise nach einem starken Regenfall während der Nacht um 10 Uhr vormittags, also drei Stunden nach Schulbeginn, immer noch nicht alle LehrerInnen anwesend. Zudem wurde in den Diskussionen mehrmals angemerkt, dass die Schulklassen sehr groß seien und die Lernbedingungen entsprechend schlecht.

Allerdings wurde die Verbesserung der derzeit geringen Bildungschancen für Kinder, insbesondere was weiterführende Schulen angeht, im Vergleich zu anderen Problemen wie Elektrizität, Trinkwasser oder Straßenbau in den Fokusgruppen als deutlich weniger dringlich eingeschätzt. Sowohl in persönlichen Gesprächen im Rahmen dieser Studie wie auch schon im Laufe der Ratanakiri-Untersuchungen wurde der Eindruck seitens vieler InterviewpartnerInnen in den Dörfern vermittelt, dass Bildung keinen hohen Stellenwert hat und auch nicht als Chance für eine Verbesserung der Lebenssituation wahrgenommen wird.

Beschäftigung und Einkommen

Auf der fünfstufigen Skala der Weltbank von sozio-ökonomischen Kategorien zwischen extrem armen zuunterst und wohlhabenden Haushalten an der Spitze der Skala, die von uns auf die kambodschanischen Verhältnisse angepasst wurden, stufen sich zwei Drittel der befragten Haushalte in den beiden ärmsten Kategorien bzw. Fünfteln ein. Davon beklagen allerdings „nur“ 9% (36/399), dass es manchmal im Haushalt „nicht genug zu essen“ gäbe (= ärmstes und letztes Fünftel nach der Skala). 68,7% (274/399) bestätigen, sie hätten „keine große Essensnot und selten Kleidernot, aber Probleme mit Kosten für Gesundheit und Schule“ (vorletztes Fünftel in der Skala). Dies zeigt, dass ein Großteil der AnwohnerInnen sich selbst noch in einer sehr vulnerablen Lebenssituation sieht.

Ein Ziel der Landvergabe ist, durch die Nutzung des Landes zur Einkommenssteigerung sowie zur Verbesserung der Ernährungssicherheit und der Qualität der Nahrung beizutragen. Die Förderung der Landnutzung ist deshalb Hauptaktivität der Maßnahmen des ILF-Projekts. Wie in den ILF-Berichten beschrieben, konkurriert die Bewirtschaftung des Landes weiterhin bei vielen Haushalten mit der Arbeitszeit, die für die Tagelohnarbeit verwendet wird. Die Tagelohnarbeit war für viele Arme vor der Landvergabe die Haupt-, wenn nicht sogar die einzige Einnahmequelle.

Bis heute stellt die Tagelohnarbeit für 90,0% (362/402) der Haushalte zumindest einen Teil ihrer Einkommensquellen dar und ist für 44,8% der Familien (180/402) weiterhin die Haupteinnahmequelle. Ebenfalls fast alle (86,3%) Haushalte betreiben auch Landwirtschaft (347/402), wobei diese für immerhin 37,1% (149/402) der Familien zwischenzeitlich zur Haupteinnahmequelle angewachsen ist. Damit ist Landwirtschaft zwar nach wie vor weniger wichtig als Tagelohnarbeit, aber sehr viel wichtiger als vor Aufnahme der Projektaktivitäten (vgl. Abb. 3). Interessant ist auch hier der Vergleich mit Ratanakiri, wo gewachsene Dorfstrukturen bestehen. Hier führten 84,4% (331/392) der Haushalte Landwirtschaft als Haupteinnahmequelle an und nur 1,5% (6/392) Tagelohnarbeit (vgl. Hennecke et al. 2017).

Über die Hälfte der Referenzhaushalte (56,5%) betreibt Kleintierzucht und etwa ein Viertel (23,9%) profitiert von öffentlichen Transfers durch die Mitarbeit in Projekten wie *Food* oder

Cash for work. Ein Fünftel hat auch Großvieh wie Kühe, Rinder oder Schweine. Unter 10% der Haushalte gaben Tätigkeiten im Rahmen einer Selbstständigkeit z.B. als HandwerkerIn oder KleinhändlerIn an. Überweisungen durch Familienmitglieder oder andere Beschäftigungen liegen bei unter 5% der Haushalte vor. Im Landesdurchschnitt sind dagegen in geschätzt rund 20% aller Haushalte ArbeitsmigrantInnen vertreten, die mehr oder weniger regelmäßig ihre Familien mit Transferzahlungen unterstützen.¹⁷

Abbildung 3: Mehrfachantworten zu allen wichtigen Einnahmequellen der Haushalte in Prozent (N=402)

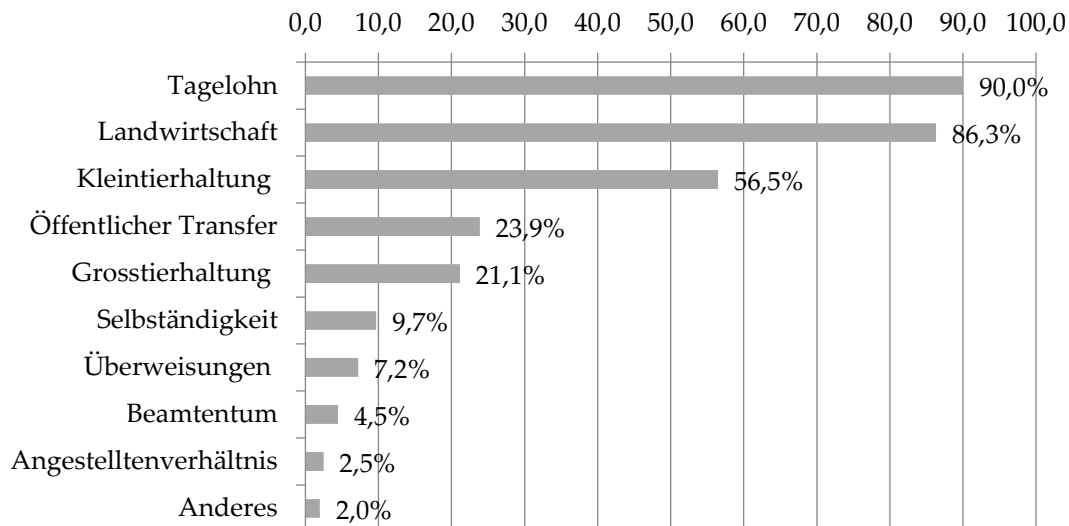
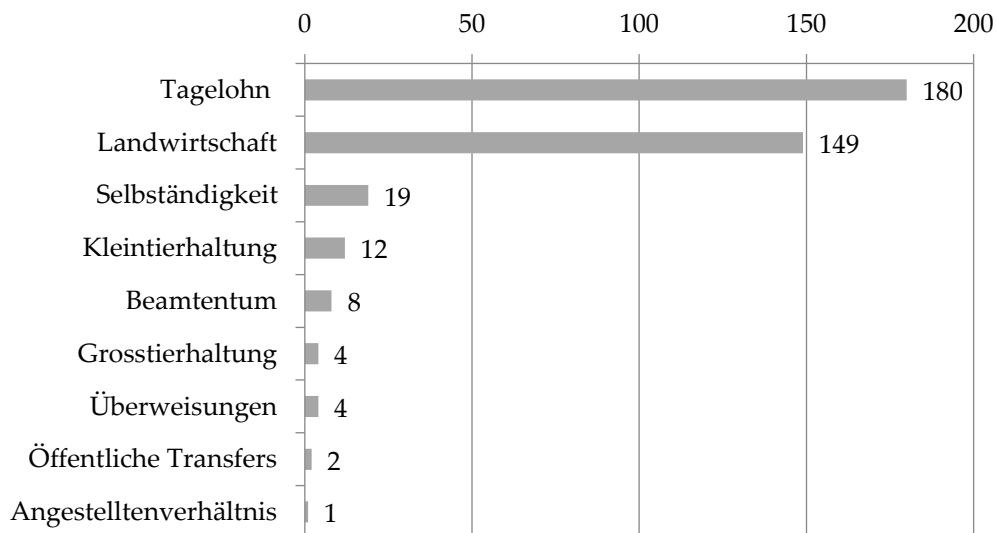


Abbildung 4: Nur eine Antwort zu den Haupteinnahmequellen der Haushalte (N=402)



¹⁷ Vgl. die Schätzung des *Ministry of Labour and Vocational Training*, das für 2014 die Zahl der kambodschanischen ArbeitsmigrantInnen allein in Thailand unter Berufung auf dortige Quellen auf ca. 700.000 veranschlagt (vgl. KoC. MLVT / ILO 2014).

In der Hälfte der befragten Haushalte sorgen jeweils zwei Mitglieder ($192/402 = 47,8\%$) für den Lebensunterhalt. In knapp einem Viertel der Haushalte arbeitet nur ein/e Angehörige/r ($93/402 = 23,1\%$), in etwas über einem weiteren Viertel mehr als zwei ($107/402 = 26,6\%$). In 22,9% der Haushalte (92/402) tragen auch Minderjährige zum Einkommen bei, was landesweit durchaus üblich ist. Die Selbsteinschätzungen zur Einkommenssituation der Haushalte fällt mit 84,3% ($339/402$) „schlecht“ bis „sehr schlecht“ aus (siehe Abb. 6), was zeigt, dass auch Haushalte des mittleren sozio-ökonomischen Fünftels keineswegs gut situiert sind, selbst wenn sie kleinere Konsumgüter wie z.B. einen Fernsehapparat und Mobiltelefone besitzen.

Bei den Besitztümern der Haushalte liegt die Priorität eindeutig auf Mobilität und Elektroartikeln (siehe Abb. 5). Um die 60% aller Haushalte verfügen über mindestens ein Motorrad ($243/402$) und entweder Photovoltaik oder einen Generator zur Stromerzeugung. Ein Fünftel, d.h. 19,4% ($78/402$), besitzt einen Minitraktor (siehe Foto 4). Es folgen Kommunikationsmedien wie Fernseher mit 16,4% ($66/402$) und *Smart Devices* mit 10,2% ($41/402$). Dies entspricht in etwa der Untersuchung in den Dörfern der Kommunalen Landkonzessionen in Ratanakiri, wo ebenfalls die meisten Haushalte Motorräder oder situationsangemessen Motorboote besitzen, gefolgt von Gerätschaften zur Stromerzeugung.

Abbildung 5: Besitztümer in den Haushalten des Samples in Prozent (N = 402)

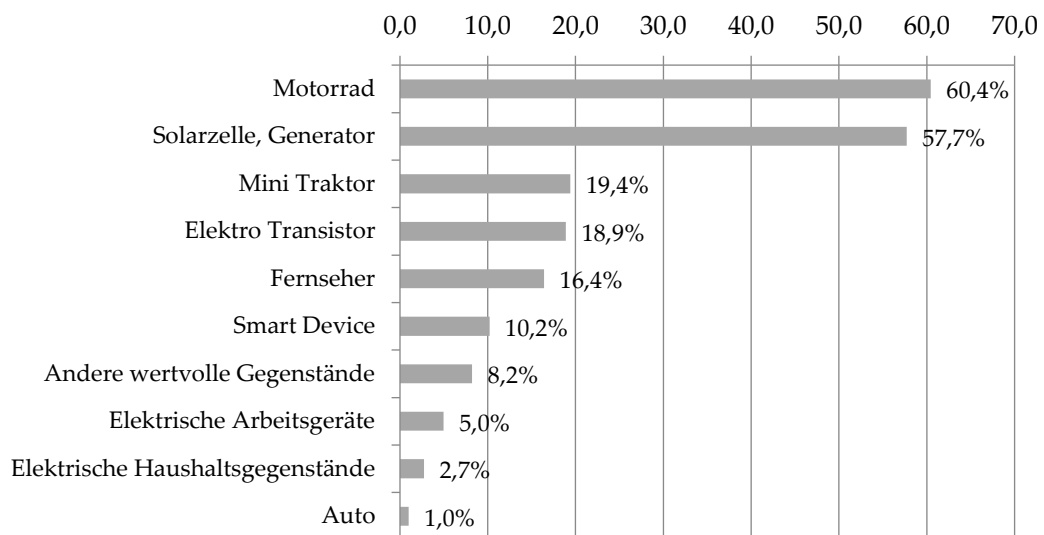
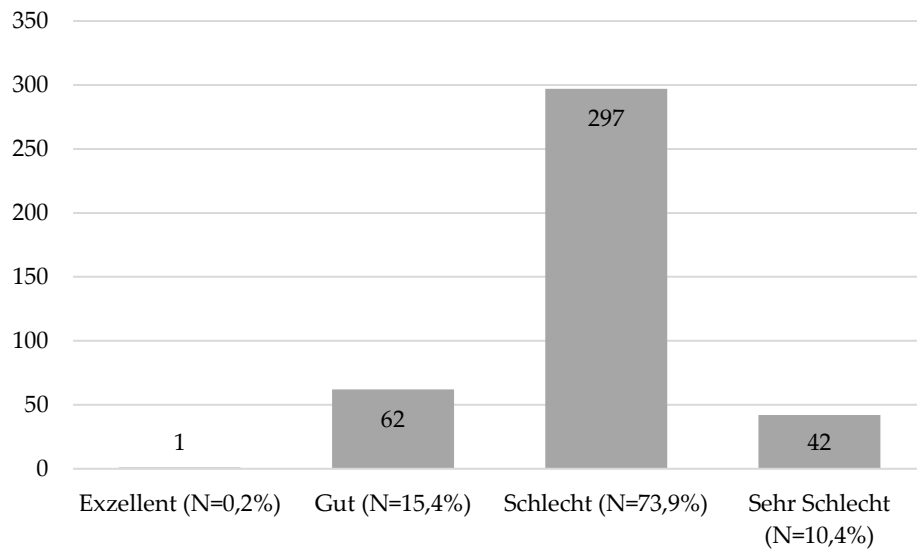


Abbildung 6: Selbsteinschätzung der Einkommenssituation durch die Haushalte (N = 402)

4.3 Wirkungen des Projektes auf die Haushalte

Das ILF kann signifikante Erfolge gerade im ökonomischen Bereich nachweisen. Der Anteil von Haushalten, die ihre Situation als eher gut beurteilen, ist unter den Haushalten, bei denen Haushaltsvorstände oder die LebenspartnerInnen aktiv an ILF-Aktivitäten teilnehmen, signifikant höher als unter denen, die nicht involviert sind. Von den 402 befragten Haushalten sind in 66 Fällen (= 16,4%) die Haushaltsvorstände gegenwärtig aktiv im Rahmen von ILF-angebotenen Maßnahmen engagiert. In weiteren 30,1% der Haushalte (121/402) sind die LebenspartnerInnen der Befragten aktiv. In beiden Gruppen fällt die Beurteilung der heutigen Einkommenssituation ihrer Haushalte deutlich besser aus als bei denjenigen Familien, die an keiner ILF-angebotenen Maßnahme beteiligt sind (mit jeweils einer Signifikanz von $p < 0,001$).

Tabelle 2: Unterschiede in der Beurteilung der Einkommenssituation zwischen beim ILF-Projekt aktiven und nicht aktiven Haushaltsvorständen (N = 402)

Haushaltsvorstand		Einkommen exzellent bis gut	Einkommen schlecht bis sehr schlecht	Summe
Nicht aktiv bei ILF	N	36	300	336
	%	10,7%	89,3%	100,0%
Aktiv bei ILF	N	27	39	66
	%	40,9%	59,1%	100,0%
Total	N	63	339	402
	%	15,7%	84,3%	100,0%

Pearson Chi square $p < 0,001$

Tabelle 3: Unterschied in der Beurteilung der Einkommenssituation zwischen beim ILF-Projekt aktiven und nicht aktiven EhepartnerInnen (N = 402)

LebenspartnerIn Aktivität bei ILF		Einkommen exzellent bis gut	Einkommen schlecht bis sehr schlecht	Summe
Nicht aktiv bei ILF	N	30	251	281
	%	10,7%	89,3%	100,0%
Aktiv bei ILF	N	33	88	121
	%	27,3%	72,7%	100,0%
Total	N	63	339	402
	%	15,7%	84,3%	100,0%

Pearson Chi square $p < 0,001$

Die Durchschnittsgröße wie auch der Median der Fläche der vergebenen Landkonzessionen beträgt genau zwei Hektar, wobei das 75% Perzentil bei 2,5 Hektar liegt (siehe Tab. 4). Dies entspricht den in den Rechtsvorgaben festgelegten Flächen für die Landverteilung in Sozialen Landkonzessionen.¹⁸

Die Größe ist vergleichbar mit der Größe der landwirtschaftlich genutzten Fläche in den Kommunalen Landtitel Arealen in Ratanakiri, wo der Median der Landgröße ebenfalls bei zwei Hektar liegt. Allerdings kommen in Ratanakiri erhebliche Flächen an Wald für die kommunale und private Nutzung mit hinzu, die sämtlichen Dorfbewohnern zur abgestuften Nutzung zur Verfügung stehen. Um die Gebiete mit Sozialen Landtiteln herum liegen in der Regel auch größere brache Flächen (durchforsteter Wald), der von den Dorfbewohnern zur Beweidung und für die Holzbeschaffung (auch für gewerbliche Zwecke der illegalen Holzkohleherstellung, siehe Foto 8) genutzt wird.



Foto 8: (Illegaler) Holzkohlen-Meiler im Garten eines NeusiedlerInnenhauses in einem der ILF-Projektgebiete

In den Gebieten der Sozialen Landkonzessionen variiert allerdings die Größe des vergebenen Landes dabei von Dorf zu Dorf stark zwischen nur knapp 1,2 ha und der doppelten Fläche von rund 2,4 ha (siehe Tab. 4). Insgesamt 19 Haushalte (4,7%) geben an, noch kein Ackerland zugeteilt bekommen zu haben.

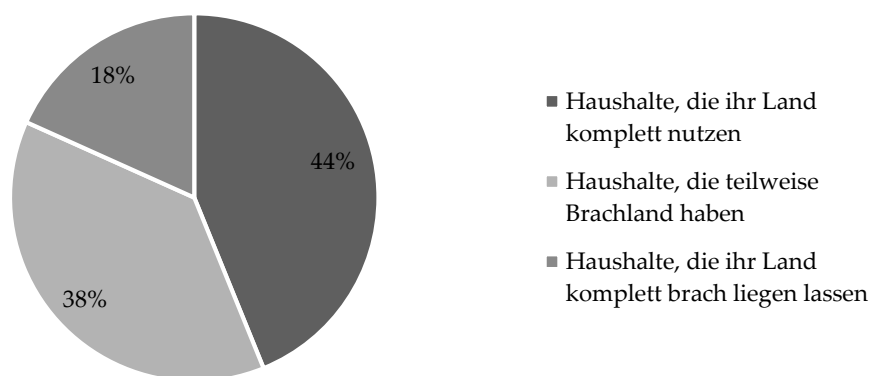
¹⁸ Sub Decree On Social Land Concessions. Article 17: "The maximum size of social concession land granted for family farming purposes is two (2) hectares, but for some areas the size of social concession land may be increased up to five (5) hectares based on the characteristics and potentiality of the land or the type of crop, and labor."

Tabelle 4: Durchschnitts- und Mediangröße der Ackerflächen der Haushalte pro Dorf (Schätzung der befragten Haushalte) (N = 402)

Dorfname	Durchschnitt / ha	Median / ha
Okoki, Dar (N=40)	1,18	1,00
Samkei Sang Chey, Thmei (N=47)	1,60	1,54
Kor Sang, Changkrang (N=44)	1,72	1,75
Samputikan Kampi, Kampi (N=35)	2,22	2,00
Samputikan Kakot, Chet Barey (N=53)	2,32	2,00
Samputikan Chambak, Chambak (N=24)	1,79	2,00
Saen Amphiwat I (N=86)	2,41	2,50
Saen Amphiwat II (N=19)	2,37	2,50
Ou Thom (N=54)	2,14	2,00
Total	2,02	2,00

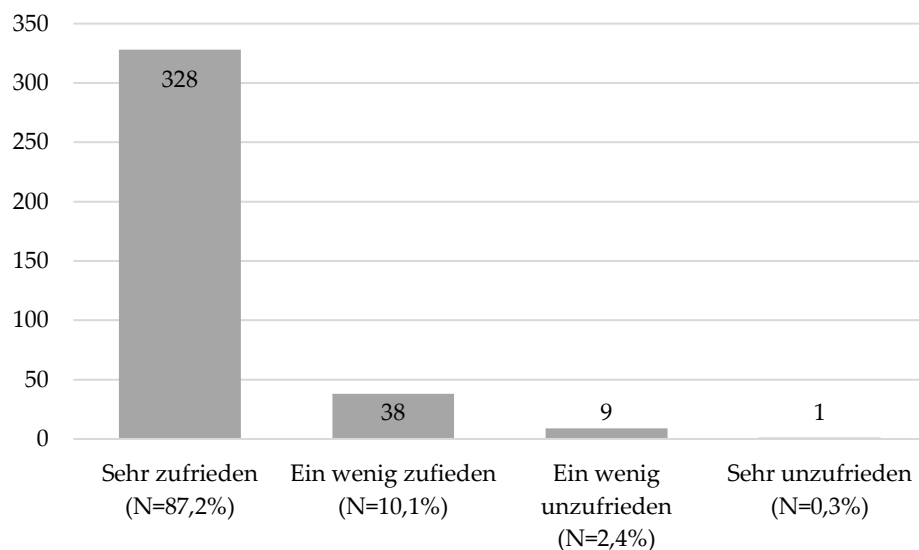
Von den 383 Haushalten des *Samples*, die bisher Ackerland zur Verfügung gestellt bekommen haben, nutzen fast die Hälfte ($168/383 = 43,9\%$) ihr gesamtes Land (siehe Abb. 7). Über ein Drittel ($145/383 = 37,9\%$) haben teilweise Brachland und fast ein Fünftel ($70/383 = 18,3\%$) geben an, dass ihr gesamtes Land weiterhin ungenutzt sei. Bei denjenigen, die brachliegendes Land besitzen, umfasst die durchschnittlich nicht genutzte Fläche 0,7 ha, also ein Drittel der durchschnittlich potenziell zur Verfügung stehenden Fläche.

Die den Haushalten zur Verfügung gestellte Wohnfläche ist im Schnitt etwa 1.200 m² groß und misst fast immer 30 m „Pistenfront“ und 40 m Tiefe, wobei etwa ein Drittel der Fläche als Bauland und zwei Drittel als Garten genutzt werden. Die Wohnflächengröße ist im Gegensatz zur Ackerlandgröße in allen Dörfern in etwa gleich bis auf das Dorf Kor Sang, wo der Median bei lediglich 800 m² liegt. Das zu Wohnzwecken vergebene Land ist Bestandteil der Landtitel und damit ebenfalls kostenlos für die EmpfängerInnen.

Abbildung 7: Landnutzung in Sozialen Landkonzessionen (N=383)

Mit der Bodenqualität des ihnen zugeteilten Landes ist der überwiegende Anteil von 87,2% der HaushaltsvertreterInnen (328/402) zufrieden (siehe Abb. 8). Allerdings bleibt die tatsächliche Qualität des verteilten Landes ungewiss, da erstens bisher nicht landwirtschaftlich tätige Familien die Bodenqualität nicht unbedingt einschätzen können und zweitens, die Haushalte nicht befragt wurden, die ihr Land noch nicht in Anspruch genommen haben. So ist es durchaus denkbar, dass mangelnde Bodenqualität ein Grund dafür sein könnte, warum ein beträchtlicher Teil der Landkonzessionen bisher nicht in Anspruch genommen wird. So wurde auch die Bodenqualität in den Fokusgruppensdiskussionen kritisch gesehen. Hier wurde hervorgehoben, wie wichtig die Hilfe des ILF bei der Verwandlung der verteilten Flächen in nutzbare Ackerfläche sei und dass in diesem Bereich noch viel Unterstützungsbedarf bestünde. In den Diskussionen wurde eine schlechte Bodenqualität in allerdings geringerem Umfang auch beim Wohnland angemerkt. Tatsächlich ist in den SLC-Dörfern im räumlichen Zusammenhang mit dem Wohnland auch nur bei wenigen Haushalten Gemüseanbau vorzufinden, obwohl ein Zusammenhang zwischen einem Verzicht auf Gemüseanbau und schlechten Böden nicht zwingend ist, da es auch anspruchslose Gemüsesorten gibt. Entsprechende Gärten finden sich noch am häufigsten bei Dorfcchefs und CBO-VertreterInnen, deren Gärten oft als Musterflächen angelegt wurden.

Abbildung 8: Zufriedenheit mit der Bodenqualität (N=376, 26 fehlende Werte)



Die Entfernung von Wohnhaus zum Feld beträgt im Durchschnitt 2,2 km oder 30 Gehminuten, bei der Durchquerung von Buschland oder Wald eher noch länger. Das ILF-Projekt musste viele Stichwege anlegen, damit die SiedlerInnen ihre Felder überhaupt mit einem Handtraktor erreichen konnten.

Die große Mehrheit der SiedlerInnen (339/387 = 87,6%) gibt an, „sehr zufrieden“ mit der Lage des Wohnlandes zu sein, 10,1% (39/387) waren „ein wenig zufrieden“ und 2,3% (9/387) waren „unzufrieden“. Hier fällt die Bewertung in den Fokusgruppensdiskussionen mit Ausnahme des SLC-Dorfes in Tbong Khmum (mit guter Straßenanbindung!) erneut deutlich kritischer aus. Stichwort ist die schlechte Wegeverbindung zwischen Wohnhaus und Feld (was auch in Tbong Khmum bemängelt wurde), aber ebenso zwischen „nächster“ Straße und Wohnhaus. Auch in Gesprächen außerhalb der Befragungen und Diskussionen wurde wiederholt angemerkt, wie fundamental die schlechten Straßenverhältnisse verschiedene

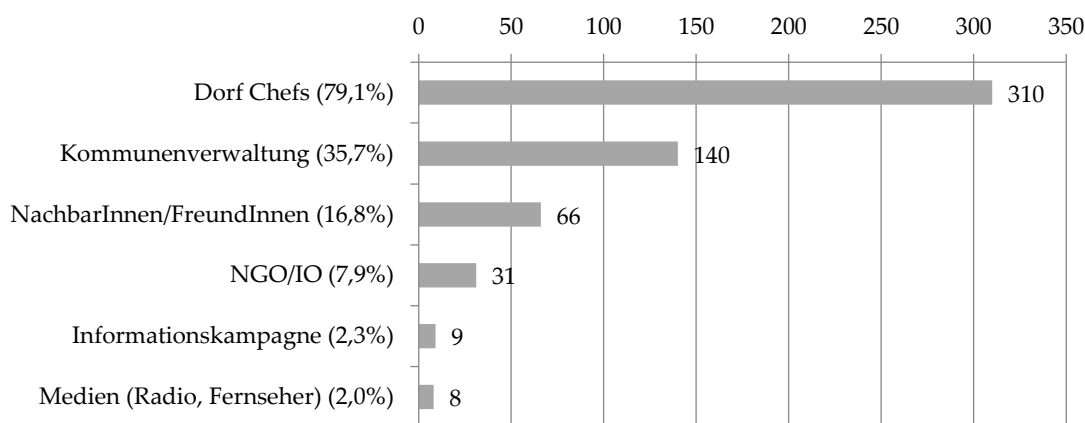
Lebensbereiche einschränkten und wie wichtig eine kontinuierliche Unterstützung beim Straßenbau daher sei.¹⁹

Ein Drittel der Haushalte baut das traditionelle kambodschanische Grundnahrungsmittel Reis an. Aus der geringen Durchschnittsgröße der Reisanbauflächen von 1,17 ha ist zu schließen, dass der Ernteertrag wohl hauptsächlich für den Subsistenzgebrauch und nicht für den Verkauf genutzt wird. Ein ähnlich hoher Anteil von Haushalten baut *Cash Crops* wie z.B. Kassava an, deren Verkauf zum Einkommen des Haushaltes beiträgt. Weniger als ein Fünftel haben Obstbäume gepflanzt, deren Ertrag eher erst mittelfristig eintritt.

4.4 Exkurs: Bewertung des Vergabeprozesses der Sozialen Landtitel

Auf die Frage, woher die Haushalte von den Sozialen Landkonzessionen gehört hätten, antworteten die meisten, dass sie vor allem von ihrem Dorfcchef im alten Dorf über die Möglichkeit, Land bei der Kommune beantragen zu können, informiert worden seien (siehe Abb. 9). Auch die Durchführung von Informationskampagnen durch die Kommunenverwaltung und spezielle *Commune Committees* sei eine wichtige Informationsquelle gewesen.

Abbildung 9: Informationsquelle der AntragstellerInnen für Soziale Landkonzessionen (N=392)



Der Vergabeprozess wird von der allergrößten Mehrheit der Befragten insgesamt als problemlos ($386/399 = 96,7\%$) und unkompliziert ($355/399 = 89,0\%$) bewertet. Die durchschnittliche Wartezeit auf die Landvergabe betrug 8,4 Monate, im Median sogar nur 6,0 Monate. Etwa ein Fünftel der Befragten hatten auch durch Mund-zu-Mund-Propaganda von NachbarInnen oder FreundInnen von den Landvergaben gehört. NRO, Medien und andere Quellen spielten dagegen eine untergeordnete Rolle.

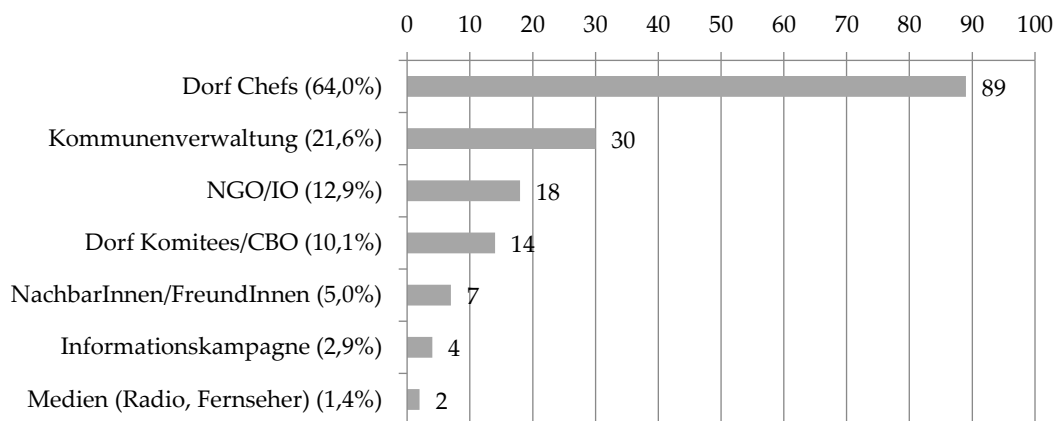
Bei den Wirkungen des ILF-Projektes, wie sie von den HaushaltsvertreterInnen wahrgenommen werden, wurde bereits erwähnt, dass in 66 Haushalten (16,4%) Haushaltsvorstände sich aktiv an ILF-Maßnahmen beteiligen und in 121 weiteren Fällen (30,1%) die LebenspartnerInnen. Bei diesen Angaben muss aber berücksichtigt werden, dass die tatsächliche Beteiligung höchstwahrscheinlich darüber lag. Die Befragungen wurden nicht nur mit Haushaltsvorständen und/oder LebenspartnerInnen durchgeführt, sondern in einigen Fällen mit anderen Haushaltsmitgliedern, die überdurchschnittlich jung bzw. alt waren und sicher nicht

¹⁹ Daher ist die Zielsetzung der Förderung der Zuwegungen durch die finanzielle Zusammenarbeit (FZ) von größter Relevanz und für einen nachhaltigen Erfolg der ILF-Aktivitäten essentiell (vgl. KfW 2015).

immer gut über die Aktivitäten aller Haushaltsmitglieder Bescheid wussten. So könnten durchaus Angehörige dieser Haushalte ebenfalls an ILF-geförderten Aktivitäten beteiligt sein, ohne dass dies in die Antworten (und Fallzahlen) eingegangen wäre. Bei einigen Fragebögen war zu sehen, dass sich Haushaltsangehörige in der Vergangenheit beteiligt hatten, aber die Frage nach aktiver Beteiligung trotzdem verneint wurde, da dies zum aktuellen Zeitpunkt nicht mehr zutraf.

Auf die Frage woher DorfbewohnerInnen von ILF-Aktivitäten gehört hatten, wurden vor allem der Dorfchef und das *Commune Commitee* genannt. Bei der Frage, wie der Haushalt von den ILF-Aktivitäten profitierte, konnten die 139 HaushaltsvertreterInnen, die bei ILF-Angeboten mitgewirkt haben, Mehrfachantworten angeben. Die Bereitstellung von Landwirtschafts- und Haushaltsgeräten (vereinzelt auch Großgeräte wie Reismühlen) sowie von Lebensmitteln zur Ernährungssicherung sind die drei wichtigsten Nennungen. Solarzellen und Behältnisse zur Wasseraufbewahrung wurden ebenfalls genannt. Insbesondere die damit angesprochenen großen Wassercontainer/-tanks sind in den Dörfern auch deutlich sichtbar. Die gemeinschaftlich genutzten Gerätschaften wie Traktoren, Bewässerungsanlagen und Brunnen/Pumpen, sowie die Aus- und Fortbildung wurde bei den Fokusgruppendifkussionen besonders wertgeschätzt und entsprechend gelobt.

Abbildung 10: Informationsquellen der Haushalte bzgl. ILF-Angeboten, Mehrfachantworten möglich (N=139)



Allerdings wurde in zwei Dörfern die Unterbringung des Geräts angesprochen. Da es hier keinen verschließbaren Schuppen oder ähnliches gibt, werden die Traktoren meist bei privaten Haushalten abgestellt, was zu Mutmaßungen über Bevorzugung und entsprechende Eifersucht führt. Bei der Hälfte aller Diskussionen wurde angemerkt, dass es Unmut und Neid in den Dörfern gebe, und zwar vor allem dadurch, dass nur ausgewählte Haushalte so viele sichtbare Vorteile durch das ILF-Projekt erzielen könnten. Diese Kritik wurde auch von aktiven Mitgliedern, die selber zu den profitierenden Haushalten gehören, unterstützt und nicht nur von Haushalten, die bisher kaum profitierten. Vereinzelt fand sie sich auch bei den Antworten auf die Frage nach offenen Anregungen bezüglich zukünftiger Projektangebote wieder.

Tabelle 5: Nennungen, in welcher Form die Haushalte von ILF-Unterstützung profitieren
(N=139, 263 keine Angaben)

Genannte Art der Unterstützung	Anzahl der Nennungen	Prozent der Haushalte (N=139)
Landwirtschaftsgeräte	75	54,0%
Haushaltsgegenstände	65	46,8%
Reis/Lebensmittel	64	46,0%
Wassertank, Wasser Container, Jar*	43	30,9%
Solarzellen	42	30,2%
Land	33	23,7%
Brunnen/Wasserpumpe/Wasser-versorgung	30	21,6%
mehr Wissen/Training/bessere Fähigkeiten	28	20,1%
Bewässerungsanlage	23	16,5%
Saatgut	21	15,1%
Geflügel/Vieh	17	12,2%
Latrine	13	9,4%
Obstbäume	11	7,9%
Fahrrad	11	7,9%
Mini-Traktor	10	7,2%
Holz für Hausbau	10	7,2%
Geld	9	6,5%
Teich für Fische	8	5,8%
Bildungsarbeit	6	4,3%
Transport/Benzin	5	3,6%
Wasserfilter	3	2,2%
Gras schneiden/Land pflügen	3	2,2%
Gute Beziehungen/verbesserte Gemeinschaft	2	1,4%
Marktzugang	2	1,4%
Ofen/Gaskocher	2	1,4%
Reismühle	2	1,4%
Straßenbau	2	1,4%
Kontakte außerhalb	1	0,7%
Motorrad	1	0,7%

Anmerkungen: *traditioneller Wasserbehälter

Gefragt nach der wichtigsten Unterstützung, von der die Haushalte profitierten, gaben über 50% der HaushaltsvertreterInnen an, dass die Förderung der Landwirtschaft zuträfe. In deutlich geringerem Umfang wurde die Geflügelhaltung, die Vermittlung landwirtschaftlichen Wissens, die Urbarmachung von Land sowie die Bereitstellung von Solarzellen genannt (siehe Tab. 6).

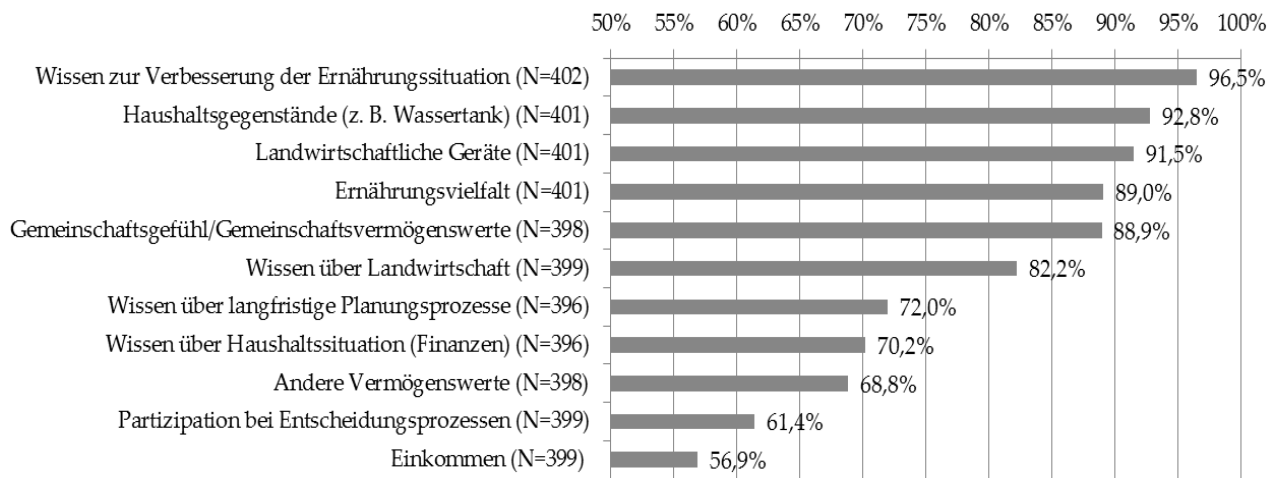
Tabelle 6: Nennung der Aktivität, die die größte Verbesserung für den Haushalt brachte (N=109, 293 keine Angaben)

Förderbereich	Anzahl der Nennungen	Prozent der Haushalte (N=109)
Landwirtschaft	54	49,5%
Geflügel/Kleinvieh	8	7,3%
(landwirtschaftliches) Wissen/ Trainingsangebote	8	7,3%
Land (wohl Urbarmachung, Rodung)	8	7,3%
Solarzellen	8	7,3%
Gemeinschaftsschlepper zum Pflügen	4	3,7%
Brunnen/Wasserversorgung	4	3,7%
Holz für Hausbau	3	2,8%
Tägliche Arbeit (wohl <i>food/cash for work</i>)	3	2,8%
Straßenbau	2	1,8%
Lebensmittel/Verbesserung der Ernährungssituation	2	1,8%
Latrine	2	1,8%
Haushaltsgegenstände	1	0,9%
Familiensituation	1	0,9%
Gesundheitsfürsorge	1	0,9%

Die Fragen zur Einschätzung, in welchen Bereichen von Wirtschaft und Alltag die Aktivitäten der GIZ ggf. zur Verbesserung der Haushaltssituation beigetragen haben, wurden bei allen Haushalten gestellt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Hauptinterventionsbereiche des ILF-Projekts klar positiv beurteilt werden: Zu Ernährungssicherung, landwirtschaftlicher Entwicklung und Ernährungsvielfalt sagen über 90% der Haushalte, dass sie eine (leichte und/oder große) Verbesserung durch die Maßnahmen des Projektes sehen (siehe Abb. 10). Auch in den Fokusgruppendifkussionen wurde überall die ILF-Förderung als wichtige Unterstützung angesehen und betont, dass hier auch tatsächlich ein kontinuierlicher Bedarf bestehe. In allen Diskussionen kam jedoch die Sorge zur Sprache, ob die Fortdauer der dringend benötigten weiteren Unterstützung auch wirklich gewährleistet würde.

Wie bereits anfangs erwähnt, schätzen die HaushaltsvertreterInnen ihre Einkommenssituation mit 84,3% (339/402) als „schlecht“ bis „sehr schlecht“ ein. Die Arbeitssituation und ihre Gesundheitssituation sehen jeweils 62,2% (250/402) als „schlecht“ bis „sehr schlecht“. Die Wohnsituation wird mit 50,9% (203/399) als „schlecht“, aber nur von 4,3% (17/399) als „sehr schlecht“ bewertet. Trotz der insgesamt eher schlechten Bewertung ihrer wirtschaftlichen Situation gibt trotzdem die große Mehrheit der befragten Haushalte mit 80,8% (325/402) ihre allgemeine Zufriedenheit im Leben mit „exzellent“ oder „gut“ an.

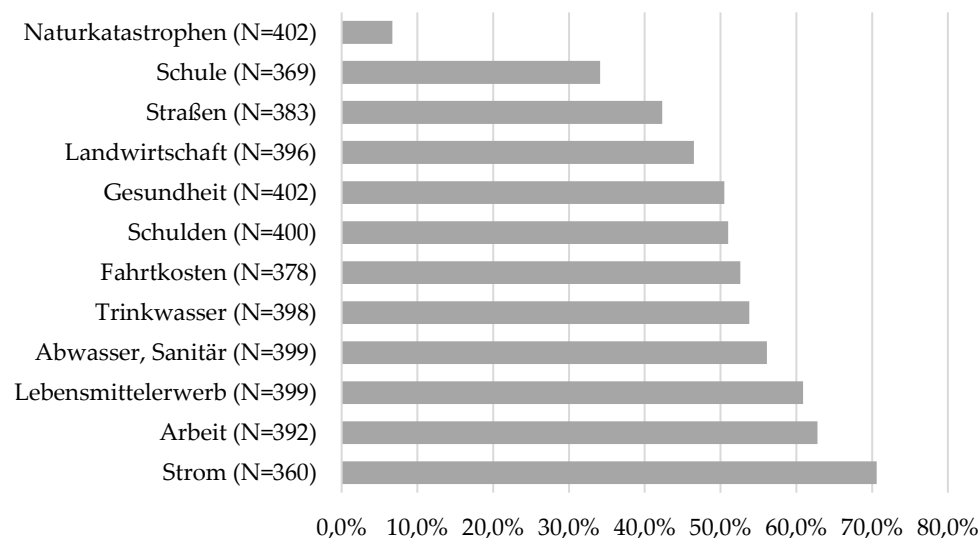
Abbildung 11: Einschätzungsfragen zur Verbesserung verschiedener Lebensbereiche durch ILF-Förderung. Ursprünglich drei Kategorien: „keine“, „leichte“ und „große Verbesserung“. Hier „leichte“ und „große Verbesserung“ kombiniert (N = 396-402)



4.5 Weiterhin bestehende Probleme der Haushalte und Wünsche an das ILF-Projekt

Gefragt nach den individuellen Problemen der Haushalte, wurden fehlende Stromversorgung, schlechte Arbeitssituation sowie schwieriger Lebensmittelerwerb als „häufig oder ständig“ vorkommende Probleme angeführt (siehe Abb. 11). Auch die Trinkwasserversorgung und die Abwasserentsorgung nennen mehr als der Hälfte als „häufig oder ständig“ problematisch. Die Hälfte aller befragten Haushalte hat auch „häufig oder ständig“ Probleme mit Fahrtkosten (z.B. zu Gesundheitszentren), bestehenden Schulden und ihrer Gesundheitsversorgung allgemein.

Abbildung 12: In den Haushalten „häufig oder ständig“ auftretende Probleme (N = 360-402)



Neben der Frage nach den Problemen wurde eine vergleichbare Frage bzgl. der Wünsche bzw. Prioritäten der Haushalte für ihre eigene Entwicklung gestellt (siehe Tab. 7). Führend war dabei (1.) die Verbesserung der Wohnsituation (251/398 = 63,1%) durch den Bau eines (besseren) Hauses, gefolgt von (2.) der Eröffnung eines eigenen Geschäftes (151/398 = 37,9%), (3.) der Ausweitung der Fläche für die landwirtschaftliche Nutzung (146/398 = 36,7%), (4.) der Verbesserung der Landwirtschaft (78/398 = 19,6%) und (5.) der Ausbau der Bildungsangebote für die Kinder (60/398 = 15,1%). Der Wunsch nach Verbesserung der Bildungsangebote für Kinder spricht für eine eher schlechte Situation in der Gegenwart und korrigiert damit die anfänglich offenbar zu positive Einschätzung der Befragten.

Tabelle 7: Wünsche bzw. Prioritäten aller Befragte, Mehrfachnennung möglich (unter 10 Nennungen hier ausgelassen)

Wunsch/Priorität	Anzahl der Nennungen	Prozent der Haushalte N= 398
Haus bauen	251	63,1%
Geschäft eröffnen	151	37,9%
Mehr Landwirtschaft	146	36,7%
Landwirtschaft verbessern	78	19,6%
Bildung für die Kinder	60	15,1%
Motorrad kaufen	54	13,6%
Größere Landflächen	42	10,6%
Tierhaltung	37	9,3%
Sparen	28	7,0%
Farmland brauchbar machen	24	6,0%
Essen	23	5,8%
Brunnen	21	5,3%
Haushaltsgegenstände	18	4,5%
Traktor	18	4,5%
Bäume pflanzen	18	4,5%
Tiernahrung	16	4,0%
Auto kaufen	12	3,0%
Gesundheitsfürsorge	11	2,8%

Neben den individuellen Wünschen der HaushaltsvertreterInnen wurde auch nach den Wünschen für die Entwicklung der Dörfer gefragt mit folgendem Ergebnis: (1.) Hilfe für Bedürftige, Kinder und alte Menschen (154/346 = 44,5%), (2.) Bau einer Pagode (118/346 = 34,1%), (3.) Verbesserung der (Zugangs)Straßen (107/346 = 30,9%), (4.) Verbesserung der Schulsituation (80/346 = 23,1%) und (5.) der Bau eines Gesundheitszentrums (19,1%). Der Bau einer Pagode wurde in mehreren Fokusgruppendifkussionen explizit angesprochen als wichtige Grundlage zur Verbesserung des Gemeinschaftsgefühls, der Bildungsangebote und auch der Gesundheitsfürsorge sowie der Hygieneaufklärung (diese wird zumindest an einigen solcher Plätze auch durch Mönche betrieben).

In Kampong Thom wurde in zwei Fokusgruppendifkussionen das bestehende Problem des fehlenden Gemeinschaftsgeföhls im Dorf sowie vieler Streitereien und selbst Schlägereien angesprochen.

Manche der im ILF- oder zuvor dem LASED-Programm verankerten Maßnahmen wurden eher selten als Bedürfnis genannt. Es ist aber durchaus denkbar, dass diese bereits als



Foto 9: Fokusgruppendifkussion im Rahmen der Untersuchungen zu sozialen Landkonzessionen in Kambodscha

ausreichend vorhanden angesehen werden. Genannt wurden z.B. nur in geringem Umfang die Einrichtung von Spargruppen ($27/346 = 7,8\%$), die Verteilung von Lebensmittelrationen ($25/346 = 7,2\%$), der Brunnenbau ($18/346 = 5,2\%$), mehr Aus- und Fortbildung generell ($11/346 = 3,2\%$), mehr Aus- und Fortbildung zu landwirtschaftlichen Themen ($9/346 = 2,6\%$) sowie Bewässerungssysteme ($9/346 = 2,6\%$) oder Farmland nutzbar machen ($5/346 = 1,4\%$).

In den Fokusgruppendifkussionen waren die Prioritäten von Dorf zu Dorf verschieden. Immer genannt wurden allerdings Straßenbau, Bewässerungsanlagen

und Trinkwasserzugang und im Bereich Bildung der Zugang zu insbesondere weiterführenden Schulen. Es gäbe weiterhin LehrerInnenmangel und dadurch zu große Klassen. LehrerInnen erhielten in den weit entfernten Dörfern keine Unterkunft, die Straßen seien in einem schlechten Zustand und die Entfernungen zu groß. Dies führe zu häufigem Stundenausfall. Weitere Probleme sind der mangelnde Zugang zum Gesundheitssystem. In sechs von neun Diskussionen wurden noch die fehlende Stromversorgung und das Bestehen häuslicher Gewalt genannt. In fünf Fokusgruppen wurde ein Mangel an Lebensmitteln als Problem angeführt, insbesondere während der Trockenzeit. Bei vier Dörfern wurde über Drogenmissbrauch und Diebstahl geklagt. In drei Dörfern wurden ökonomische Probleme angesprochen wie das Fehlen eines Marktes zum Verkauf der durch das ILF-Projekt geförderten Produkte, der Mangel von Arbeitsplätzen außerhalb der Landwirtschaft und das fehlende Geldeinkommen.

Im SLC-Dorf von Tbong Khmum wurde als hohe Priorität die Bekämpfung einer tödlichen nicht näher benannten Krankheit angesehen, die dort sowohl Kleintier wie Großvieh befallt und zu großen Verlusten geführt habe. Bislang seien sämtliche Gegenmaßnahmen erfolglos gewesen. Außerdem wurden in diesem Dorf Streitereien und Wettkampf zwischen den CBO-Leitungen und verschiedenen Autoritätsstrukturen als großes Problem genannt, die den Entwicklungsprozess des Dorfes und des Projektes stark hemmen würden. In einem Dorf wurde auch die mangelnde Bodenqualität des vergebenen Landes als größtes allgemeines Problem angeführt.

Diese Befunde lassen keinen eindeutigen Trend bei den Wünschen der NeusiedlerInnen erkennen. Allerdings ist hervorzuheben, dass der Hinweis auf das Fehlen von elektrischem Strom keineswegs erstaunen darf, da auch aus anderen Studien hervorgeht, dass das Vorhandensein von Licht, der Betrieb eines Fernsehers, von Ventilatoren und vor allem auch eines Kühlschranks sowie die Möglichkeit, mit Strom einen Nebenerwerb zur Landwirtschaft betreiben zu können, sehr wichtig für die Bereitschaft gerade junger Leute ist, auf dem

Land zu bleiben (vgl. KfW 2011). Dass die Förderung der Landwirtschaft nicht noch prominenter unter den Wünschen erscheint, ist durchaus verständlich, denn alle InterviewpartnerInnen verfügen heute über eigenes Land und engagieren sich von Monat zu Monat stärker in einer Landwirtschaft, die für die meisten vor Übertragung der Landkonzessionen kaum zu erträumen war. Nun kommt es für sie vorrangig darauf an, auch den Lebensalltag um diese Landwirtschaft herum angenehm gestalten zu können. Ein gutes Haus steht dabei mit Recht durchaus an erster Stelle

4.6 Vorschläge der Haushalte für die zukünftige ILF-Projektimplementierung

116 Haushalte machten Vorschläge an die Adresse des ILF-Projektes. Im Vordergrund steht hier (1.) der Straßenbau mit einer Nennung von 45,7% (53/116) der befragten Haushalte, (2.) die Förderung der Landwirtschaft (Pflügen, Saatgut, Bewässerung) mit 27,6% (32/116), (3.) der Bau eines Gesundheitszentrums durch 25,9% (30/116), (4.) die Förderung der Schulbildung (Unterstützung der SchülerInnen, Stipendien, Transport) mit 24,1% (28/116), (5.) der Bau einer Pagode von 19,0% (22/116), (6.) Ausbau von Trinkwassersystemen, Brunnen und Wassertanks von 15,5% (18/116) und (7.) eine Polizeistation zur Förderung der Sicherheit mit 13,8% (16/116) Nennungen.

Auch in den Fokusgruppendifkussionen wurden spezielle Wünsche und Vorschläge formuliert, die an das ILF-Team gerichtet und entsprechend weitergeleitet wurden und sich größtenteils mit den oben genannten Vorschlägen decken.

5. Schlussfolgerungen und allgemeine Feststellungen zur Förderung von Landreformvorhaben

Land(um)verteilung ist ein wichtiger Beitrag zur Armutsminderung und Ernährungssicherheit (vgl. Klasen et al. 2016). Das Fallbeispiel ILF zeigt, dass Landreformvorhaben heute trotz der relativ geringen Bedeutung, die dieses Instrument im Vergleich zu früheren Entwicklungsdekaden derzeit hat, möglich sind und dies ganz besonders in Ländern wie Kambodscha, wo Landreserven weiterhin hinreichend zur Verfügung stehen. Wichtig ist hier allerdings die Zurückdrängung Wirtschaftlicher Landkonzessionen, die – wie die Praxis in Kambodscha, aber auch in anderen Ländern (z.B. in Äthiopien, Sambia oder Mali) zeigt – zu häufig noch zu Lasten von bereits genutzten Flächen im Besitz von Kleinbauern und -bäuerinnen gehen; außerdem verringern sie die Verteilungsreserven an Land für Arme beträchtlich. Hier deutet sich in Kambodscha ein Trend an, die bestehenden bäuerlichen Rechte stärker als bisher zu respektieren und das *Land Grabbing* zu stoppen, ja bereits verteilte, aber nicht genutzte Flächen wieder einzuziehen. Dabei ist allerdings noch unklar, ob die sozial angemessenere Verteilung dieser sehr umfangreichen Flächen von mehreren Hunderttausend Hektar auch tatsächlich politisch gewollt ist.²⁰

Die bestehenden legislativen Grundlagen in Kambodscha erlauben jedenfalls seit 2003 die Umverteilung bzw. Erstverteilung von bisherigem Staatsland in großem Umfang und sie benennen bereits die wichtigsten Bevölkerungsgruppen, die vorrangig zu bedienen sind. Dazu zählen vor allem arme und vulnerable Bevölkerungsgruppen, die damit erstmalig die Möglichkeit bekommen, eigenes Land zu erwerben. Diese Möglichkeit wird allerdings gegenwärtig trotz der vorhandenen bzw. sich zuletzt sogar erhöhenden Landreserven nur in verschwindend geringem Ausmaß genutzt. Bis Anfang 2016 haben nur etwa 3.150 Familien zusammen 10.273 ha Land erhalten (Worldbank 2015: 15), während die nationalen Planungen bis 2018 eine Zielvorgabe von 43.000 Familien mit entsprechenden Landflächen bis 2018 beinhalten (OHCHR 2016: 8). Diese Zahl kann auch mit Unterstützung durch LASED II ganz sicher nicht erreicht werden. So sieht LASED II denn auch nur rund 5.150 Familien und etwa 17.000 ha Land für die Verteilung vor (Worldbank 2016: 3).

Dagegen ist die erfolgte Landverteilung im Rahmen der Sozialen Landkonzessionen durchaus fachlich und von der Transparenz her relativ gut umgesetzt. Der Vergabeprozess wurde und wird bei der Informationsübermittlung an DorfbewohnerInnen und bei der Durchführung dezentral von der Kommunenverwaltung geleitet. Die Dorfchefs sind Schlüsselpersonen des Prozesses. Beide Institutionen bzw. Amtsinhaber haben den befragten HaushaltsvertreterInnen zufolge durchaus eine transparente Informationspolitik betrieben und dazu gezielt VertreterInnen armer Haushalte in ihrem Amtsbereich angesprochen.

Die InterviewpartnerInnen in ihrer Eigenschaft als frühere AntragsstellerInnen beurteilen die Bewerbung für die Konzessionen und die Vergabe der vorläufigen Titel ganz überwiegend als problemlos und unkompliziert. Die Zuteilung sei zügig und kostenfrei erfolgt, in der Regel innerhalb eines halben Jahres ab Informationseingang bei den Familien. Ein hoher Anteil von Menschen mit Behinderung als Familienvorstand oder anderen Familienmitgliedern mit Behinderung, eine Reihe Alleinerziehender und vor allem die Masse der tatsächlich extrem armen Haushalte unter den NeusiedlerInnen beweisen klar, dass die gesetzlichen Vorgaben bei der Zielgruppenauswahl vollumfänglich eingehalten wurden. Ganz wenige Ausnahmen

²⁰ Hier gab es bei sehr hochrangigen Gesprächspartnern durchaus auch den Hinweis, dass man eher an die Förderung einer „modernen mechanisierten Landwirtschaft“ mit größeren Flächen denken solle.

wie einige angetroffene Familien, die bereits mit einem Kleintraktor und mehreren Mopeds im Haushalt ausgestattet sind und überdurchschnittlich gute Häuser bewohnen, berichteten, dass sie die Mittel für diese Investitionen durch die Überweisungen eines in Thailand bzw. Singapur arbeitenden Familienangehörigen bekommen hätten. Inklusionsirrtümer bei der Landzuteilung sind damit im Rahmen der Studie nicht bekannt geworden.

Soweit ist das Verfahren nur positiv zu beurteilen. Allerdings nutzt die Hälfte der befragten Haushalte ihr Land nicht vollständig und 17% nutzen es gar nicht. Bei Letzteren handelt es sich um Familien, die mehrheitlich bis dato nicht voll in die Neusiedlungsdörfer gezogen sind. Das Instrument der Landverteilung an Arme zu ihrer Ernährungssicherung und Herausführung aus der Armut macht daher nur dann Sinn, wenn gleichzeitig die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass bisher als Tagelöhner tätige Familienangehörige das *Know-how* vermittelt bekommen, das für den Betrieb einer selbständigen bäuerlichen Landwirtschaft benötigt wird. Ebenso muss vorausgesetzt werden, dass die durch Landzuteilung Begünstigten für eine Übergangszeit in die Lage versetzt werden, ihr Land auch tatsächlich bestellen zu können und bis zum Zeitpunkt einer hinreichenden Ernte ihre Familie zu ernähren. Dies ist nur möglich, wenn ihnen die finanziellen Mittel während dieser Zeit zur Verfügung gestellt werden. Das „Sparbuchmodell“ (siehe Box 1), wie es etwa in Vietnam erfolgreich erprobt und in großem Umfang implementiert wurde, könnte hier ein andernorts erprobtes *Good Practice* sein.

Box 1: Das vietnamesische Sparbuchmodell

Das in den Programmen der sozialen Forstwirtschaft der KfW im benachbarten Vietnam verwendete Sparbuchmodell könnte eine gute Alternative auch in Kambodscha für eine effektive und schnelle Inwertsetzung von Sozialen Landkonzessionen sein. Bei diesem Modell werden Freiflächen aus Staatsland in angemessenen Einheiten von zwei bis fünf Hektar an arme Familien verteilt, die sich verpflichten, das Land mit Unterstützung durch das Projekt aufzuforsten und nachhaltig zu bewirtschaften. Wie in Kambodscha handelt es sich bei den begünstigten Personengruppen vorrangig um sehr arme Haushalte, Sie können ganz sicher nicht die Zeit überbrücken, bis die Bäume nach zwei Jahren Bruch- bzw. Feuerholz und ab dem fünften Jahr auch Stammholz liefern können. Insofern erhalten sie ein Sparbuch, das sie proportional zum zunächst nicht honorierten Arbeitsaufwand und Geldbedarf verwenden können. D.h. im ersten und zweiten Jahr können größere Beträge abgehoben und für den Lebensunterhalt verwendet werden, die sich in den Folgejahren deutlich verringern bis das Sparbuch ganz aufgebraucht ist. Mit diesem Ansatz wurden in Vietnam über 130.000 Hektar Forstflächen geschaffen, die diversen Evaluationen zufolge auch Jahre nach Ende der Teilmaßnahmen in sehr gutem Zustand waren. Durch ein Engagement der deutschen EZ auf mehreren Ebenen wurde zeitlich parallel zudem ein Forstgesetz geschaffen, das den beteiligten Familien ein Nutzungsrecht an ihrem Forstland über Generationen hinweg garantiert.

Quellen: Evaluation Bliss 2003, KfW 2016

Ein derzeit noch zu beobachtendes Phänomen ist die Nichtbeteiligung von rund der Hälfte der befragten Haushalte an ILF-geförderten Aktivitäten. Es drängt sich zuweilen der Eindruck auf, dass eine von den lokalen Autoritäten bevorzugte Gruppe an Haushalten überdurchschnittlich vom Projekt profitieren, während die übrigen Familien zumindest an den Einzelaktivitäten nicht beteiligt sind. Um diese Disparität zu überwinden, werden seit kurzer Zeit von ILF-MitarbeiterInnen verstärkt Angebote ausgearbeitet, die nicht über die Dorfchefs verkündet werden, sondern den Haushalten direkt bekannt gemacht werden.

Die gegenwärtig vom BMZ durch die GIZ geförderten Maßnahmen stellen den Beitrag dar, der eigentlich bereits vor Jahren vom Staat bzw. Gebern wie LASED I hätte geleistet werden müssen, um die Landreform von Beginn an zu einem Erfolgsmodell zu führen.²¹ Das ILF-Projekt unterstützt die Bauern und Bäuerinnen bei der Aufnahme ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeiten und leistet Überbrückungshilfe bei der Ernährung der NeusiedlerInnenfamilien. Um einen der ganz großen Schwachpunkte von LASED zu beheben, nämlich nicht überall bestellbare Felder übergeben, sondern Dörfer sich selbst überlassen zu haben, werden auch Rodungen und Feldplanierungsarbeiten unterstützt. Da diese in erheblichem Umfang anfallen, werden derzeit sogar für jedes Dorf Schlepper angeschafft, um die noch beträchtlichen Buschlandflächen in lokaler Eigenregie säubern und planieren zu können.

Allerdings ist die TZ allein überfordert, die Versäumnisse der Vergangenheit in kurzer Zeit auszuräumen. Bis zum tatsächlichen Implementierungsbeginn des Weltbank-Nachfolgeprojekts LASED II Anfang 2018 werden rund drei Jahre vergangen sein, in denen mit Ausnahme des Pistenbaus durch die KfW an der wirtschaftlichen Infrastruktur nichts grundlegend nachgebessert wurde. Entsprechend sind einige Hauptpisten durch die Finanzielle Zusammenarbeit (FZ) rehabilitiert und Feldwege durch den ILF benutzbar gemacht, aber zwischen den Hauptpisten und den Dörfern sowie zwischen den Dörfern sind die Zuwegungen teilweise in extrem schlechtem Zustand. Kanäle können durch die TZ nur in sehr kleinem Umfang gebaut werden, würden aber gerade in den für Reisanbau geeigneten Zonen dringend benötigt.

Ähnlich sieht es mit der sozialen Infrastruktur aus. So wurden die Dorfschulen (Klasse 1-6) erst mit deutlicher Verzögerung gebaut und die Kommentare der Eltern bei der Befragung sind deshalb als überaus höflich zu werten, was in den Fokusgruppendifkussionen bekanntlich korrigiert wurde. Einzelne Schulen waren sogar erst während des Zeitpunkts dieser Studie im Bau (Mitte 2017). In Kampong Thom z.B. betragen auch die Entfernungen zum nächsten Gesundheitszentrum mehr als 20 km. In zwei Dörfern werden aufgrund teilweise schlechter Pisten daher allein an Transportkosten für einen Kranken rund 25 US\$ und mehr verlangt. Auch hier haben Staat und das Vorgängerprojekt rund drei Jahre Zeit verstreichen lassen, um die NeusiedlerInnengebiete in diesen Zonen auch wirklich „bewohnbar“ zu machen.

Wichtig wäre in jedem Nachfolgeprojekt die frühe Abklärung entsprechender Verantwortlichkeiten, wobei Geberorganisationen mit Recht auf die Verpflichtung des Staates verweisen könnten, zumindest für die soziale Infrastruktur seiner BürgerInnen zu sorgen. Dabei wäre zu beachten, dass entsprechende Infrastrukturmaßnahmen kein Beitrag wären, der unter Neusiedlungspolitik als Sonderkosten verbucht werden könnte. Vielmehr handelt es sich auch in NeusiedlerInnengebieten um eine Regelaufgabe des Staates, zumal die Kosten für zusätzliche Schulen und Gesundheitseinrichtungen auch in den Heimatdörfern der Familien anfallen würden, wenn dort einerseits die Bevölkerung wächst und andererseits die Anforderungen an staatliche Sozialleistungen zunehmen.

Ein wichtiger, während des Planungsverfahrens sorgfältig zu diskutierender Punkt bei Landvergaben ist die Frage der zu verteilenden Landgrößen. Diese sollten so bemessen werden, dass ein Haushalt langfristig mit dem Land auskommt, um bei durchschnittlicher Befähigung und ohne Berücksichtigung schwerer negativer Wetterereignisse Erträge zu

²¹ An dieser Stelle muss allerdings angemerkt werden, dass die GTZ als Vorgängerin der GIZ sowie deutsche *Consulting*-Firmen bereits teilweise an LASED I-Maßnahmen beteiligt waren, ohne allerdings die Projektführerschaft innegehabt zu haben.

erwirtschaften, die ihn deutlich über die Armutsgrenze und möglichst sogar über die jeweils geltende Grenze für Vulnerabilität hebt. Im Falle der vom ILF-Projekt betreuten Neusiedler-Innendörfern sind es in der Regel 2 bis 2,5 ha, die pro Haushalt vergeben wurden, in Kampong Chhnang hingegen nur 1,0 bis 1,5 ha. In keinem der erfassten Fälle ist die Höchstgrenze der in der Verordnung von 2003 auf 5,0 ha bestimmten Fläche für die Landvergabe erreicht worden.

Das ebenfalls im Rahmen des INEF-Forschungsvorhabens untersuchte kenianische Bewässerungsprojekt von Mitunguu am Mount Kenya hat ungefähr einen Hektar je Haushalt vergeben, wobei die Wirkungsuntersuchung zeigt, dass bei dem Ertragswert des Landes und den gewählten Bananen als *Cash Crop* diese Fläche sogar ausreicht, auch die nächste Generation durch das Land über die Armutsgrenze zu bringen (vgl. Bliss et al. 2017). In Kambodscha sind die zugeteilten Flächen in der Regel doppelt bis dreifach so groß, jedoch sind nur kleine Teile des Landes bewässerbar – und die hier anbau- und vermarktbareren Produkte sind deutlich geringerwertiger als in Kenia. Daher muss zumindest für Kampong Chhnang die Größe der durchschnittlich verteilten Flächen hinterfragt werden.

Die Frage der Landgrößen ist außerhalb der Verantwortung des ILF-Projekts. Jedoch wird dringend empfohlen, im Zuge des LASED-II Vorhabens den Ertragswert der jeweils zur Disposition stehenden Flächen genauer zu analysieren und die zuzuteilenden Flächen danach zu bemessen. Entsprechende Standardgrößen dürften dann mit 2,0 ha beginnen und sicher in vielen Zonen die rechtlich ja ohne Probleme zuteilbaren 5,0 ha erreichen.

Nicht vergessen werden dürfen in naher Zukunft maßgeschneiderte Angebote bei Finanzdienstleistungen gerade auch in den Landgemeinden, in denen das ILF tätig ist. Neben Kleinkrediten von wenigen Hundert US\$, etwa für Saatgut, werden Kredite in einer Größenordnung von 1.000 und 2.500 US\$ benötigt, um Gerätschaft zu kaufen, ohne die selbst Kleinbauern- und Bäuerinnen heute in Kambodscha kaum auskommen.

Hinsichtlich der bisherigen Wirkungen des ILF-Projektes lassen sich neben den im Bericht mehrfach erwähnten deutlichen Verbesserungen der Ernährungssituation von zwischenzeitlich fast allen Haushalten bei den aktiveren Familien, substantielle Einkommenssteigerungen erkennen, die vor allem auf eine Diversifizierung der Erwerbsaktivitäten zurückzuführen sind. Hinsichtlich der Verbesserung von Wertschöpfungsketten bestehen weitere Potenziale, die allerdings einen Lückenschluss in der Verkehrsinfrastruktur voraussetzen. Sowohl hierbei wie von den Maßnahmen zur Selbstorganisation der bäuerlichen Familien profitieren Männer wie Frauen, wobei letztere allerdings weniger als Männer in die *Cash Crop* Produktion involviert sind. Ein *Empowerment* von Frauen und Mädchen ist daher allenfalls nur ein Nebenziel des Projektes.

Anders sieht es hinsichtlich der Mitwirkung der Bevölkerung an Entscheidungen über die laufenden Entwicklungsmaßnahmen in den Neulanddörfern aus. Das ILF-Projekt hat zwar mit einem Basisangebot begonnen, bei dem die Ernährungssicherung im Mittelpunkt stand. Auch bei der Bewirtschaftung der Neulandflächen orientieren sich die Unterstützungsangebote an den Ergebnissen der bodenkundlichen Untersuchungen. Diese erfolgen jedoch so breit gefächert wie möglich, wie auch bei allen anderen wirtschaftsfördernden Maßnahmen, bei denen das Angebot sehr breit aufgestellt ist. Dabei wird weitgehend auf die Vorschläge der Haushalte selbst eingegangen. Die erheblichen Investitionen in die Trinkwasserspeicherung sowie die Beschaffung zusätzlichen Geräts (z.B. Schlepper für die Nivellierung der Felder) gehen auf Vorschläge der Bauern und Bäuerinnen selbst zurück.

Die Ergebnisse des ILF-Projekts zeigen bereits nach relativ kurzer Zeit, dass Beiträge zur Landreform in der richtigen Kombination einen erheblichen positiven Effekt auf die Ernährungssicherheit und die Bekämpfung extremer Armut haben. Die Potenziale in Kambodscha sind dafür bei weitem nicht ausgenutzt. Das Résumé: Um einem Erfolg die größtmögliche Chance einzuräumen, sollte gewährleistet sein, dass

- die zugeteilten landwirtschaftlichen Flächen sofort für den Anbau nutzbar sind und nicht erst mühsam gerodet werden müssen;
- die Neulandbauern und -bäuerinnen die Zeit zwischen der Aufgabe ihrer bisherigen (Lohn-)Arbeit und dem Eingang hinreichender erster Erträge aus ihren neuen Ländereien durch eine finanzielle Zuwendung überbrückt bekommen;
- die Familien das benötigte *Know-how* für eine eigenständige Landwirtschaft situationsangemessen (u.a. bezogen auf die Bodennutzbarkeit) vermittelt bekommen;
- die wirtschaftliche Infrastruktur, die für eine landwirtschaftliche Nutzung der Neulandgebiete notwendig ist, in Form von Zuwegungen, Einrichtungen zur Bewässerung etc. von Anbeginn an bereitgestellt wird; und
- die soziale Basisinfrastruktur zum Zeitpunkt der Umsiedlung in die Neulandgebiete zumindest in Form von Grundschulen und Gesundheitszentren vorhanden ist.

Für die Schaffung von guten Nachhaltigkeitsvoraussetzungen sollte ferner die Größe der zu vergebenden Flächen so gewählt werden, dass die begünstigten Familien auf der Grundlage ihres landwirtschaftlichen Einkommens über die Armutsgrenze gelangen können. Vor dem speziellen Hintergrund der komplexen Ernährungsproblematik in Kambodscha ist es ferner wichtig, Ernährungssicherheit frühzeitig zu thematisieren und im Rahmen der Subsistenzproduktion einzuplanen.

Literatur

- ADB. Asian Development Bank (2014): Cambodia. Country Poverty Analysis 2014. Manila.
- ADB. Asian Development Bank (2017): Poverty in Cambodia.
www.adb.org/countries/cambodia/poverty [03/2018].
- Bliss, Frank (2017): Home-Grown School Feeding as a “Good Practice” for Poverty Alleviation and Nutrition Security in Cambodia. Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Universität Duisburg-Essen (AVE-Studie 4/2017, Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit).
- Bliss, Frank / Debiel, Tobias / Gaesing, Karin / Mahla, Anika (2017): Kenia: Mitunguu Smallholder Irrigation Project. Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Universität Duisburg-Essen (Good Practice-Reihe 01).
- CIA. Central Intelligence Agency (2017): World Factbook Cambodia.
- CIA. Central Intelligence Agency (2018): Library. East & Southeast Asia: Cambodia.
<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/cb.html> [03/2018].
- CountryEconomy (2016): Cambodia GDP – Gross Domestic Product.
<https://countryeconomy.com/gdp/cambodia> [03/2018].
- Diepart, Jean-Christophe (2015): The fragmentation of land tenure in Cambodia: peasants and the formalization of land rights. Country Profile No. 6: Cambodia. Paris (Agence Francaise pour le Développement).
- GC. German Cooperation / GIZ. Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (2015a): GIZ ILF Project. Issue 1. A Quartely Newsletter (January – March 2015). Phnom Penh.
- GC. German Cooperation / GIZ. Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (2015b): GIZ ILF Project. Issue 2. A Quartely Newsletter (April – June 2015). Phnom Penh.
- GC. German Cooperation / GIZ. Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (2015c): GIZ ILF Project. Issue 3. A Quartely Newsletter (July – September 2015). Phnom Penh.
- GC. German Cooperation / GIZ. Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (2016): GIZ ILF Project. Issue 5. A Quartely Newsletter (January – March 2016). Phnom Penh.
- GIZ. Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (2016a): Lessons Learned. Experiences from the Implementation of Social Land Concessions in Cambodia. Phnom Penh (Iris Richter).
- GIZ. Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (2016b): Improving Livelihoods and Food Security (ILF) Project. Phnom Penh.
- GIZ. Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (2016c): Improvement of Livelihood and Food Security of Landless and Land-Poor Households Project (ILF II). Phnom Penh.
- Hennecke, Rosa / Schell, Oliver / Bliss, Frank (2017): Landsicherheit zur Überlebenssicherung. Eine Studie zum Kommunalen Landtitelprogramm für indigene Bevölkerungsgruppen in Kambodscha. Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Universität Duisburg-Essen (AVE-Studie 3/2017, Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit).

- Ikedo, Nayu et al. (2013): Determinants of reduced child stunting in Cambodia: analysis of pooled data from three Demographic and Health Surveys, in: Bulletin of the World Health Organization 92, 341-349.
- IMF. International Monetary Fund (Hrsg.) (2006): Cambodia. Poverty Reduction Strategy Paper. Washington.
- KfW. Kreditanstalt für Wiederaufbau (2011): Socio-Economic Baseline Study of Rural Electrification in Cambodia. Frankfurt (unveröffentlicht).
- KfW. Kreditanstalt für Wiederaufbau (2015): Economic Infrastructure Programme to Sustain Land Reform Implementation (IPLR). Baseline Socio-Economic Study. Frankfurt.
- KfW. Kreditanstalt für Wiederaufbau (2016): Projektinformation Waldschutz – Vietnam. Frankfurt.
- Klasen, Stephan et al. (2016): Inequality – Worldwide Trends and Current Debates. Discussion Paper No. 209. Göttingen (Georg-August-Universität, Courant Research Centre 'Poverty, Equity and Growth in Developing and Transition Countries: Statistical Methods and Empirical Analysis').
- KoC. Kingdom of Cambodia (2003): Sub Decree On Social Land Concessions. No.19 ANK/BK/March 19, 2003.
- KoC. Kingdom of Cambodia. Ministry of Planning (2014). National Strategic Development Plan 2014–2018. Phnom Penh.
- KoC. Kingdom of Cambodia. MLMUPC - Ministry of Land Management, Urban Planning and Construction (2009): Summary on the LASED Workshop on Lessons Learnt 26-27 October 2009, Phnom Penh.
- KoC. Kingdom of Cambodia. MLMUPC - Ministry of Land Management, Urban Planning and Construction (2012): Land Allocation for Social and Economic Development (LAESD) Project. Project Implementation Manual. Phnom Penh.
- KoC. Kingdom of Cambodia. MLMUPC - Ministry of Land Management, Urban Planning and Construction (o.D.): The Community Extension System – CES. A simple Grass Root Extension System in Social Land Concessions. Phnom Penh.
- KoC. Kingdom of Cambodia. MLVT. Ministry of Labour and Vocational Training / ILO. International Labour Organization (2014): Policy on Labour Migration for Cambodia. Phnom Penh.
- KoC. Kingdom of Cambodia. MoP. Ministry of Planning (2013): Inter-Censal Population Survey. Phnom Penh.
- KoC. Kingdom of Cambodia. National Institute of Statistics (NIS) / Ministry of Planning (2014): Cambodia Socio-Economic Survey 2014. Phnom Penh.
- KoC. Kingdom of Cambodia. NioS – National Institute of Statistics / ILO. International Labour Organization (2013): Cambodia Labour Force and Child Labour Survey 2012. Child Labour Report. Phnom Penh.
- Krejcie, Robert V. / Morgan, Daryle W. (1970): Determining Sample Size for Research Activities. In: Educational and Psychological Measurement 30, 607-610.
- LICADHO. Cambodian League for the Promotion and Defense of Human Rights (2015): On Stony Ground: A Look into Social Land Concessions. Phnom Penh.

- LWD. Life With Dignity (2016): Baseline Survey “Post-Social Land Concession Livelihood Development Project. Area Program-Kampong Chhnang. Report. Phnom Penh.
- OHCHR. Office of the High Commissioner for Human Rights (o.D.): OCHCR Report – Assessing the Impact of Social Land Concessions on Rural Livelihood’s [sic!] in Cambodia. O.O.
- Parikh, Tej (2015): Index Shows Cambodia Still Weak on Human Development, in: The Cambodia Daily, December 15, 2015. Phnom Penh.
- Pen, Ratana / Chea, Phalla (2015): Large-Scale Land Grabbing in Cambodia. Phnom Penh (Heinrich Böll Stiftung).
- Perignon, Marlene et al. (2014): Stunting, Poor Iron Status and Parasite Infection are Significant Risk Factors for Lower Cognitive Performance in Cambodian School-Aged Children. In: PloS One 9 (11), Open Access: <http://bit.ly/2vZuJD7> [03/2018].
- Schell, Oliver (2017) (i.V.): National Baseline on Civil Registration (für Ministry of Interior). Phnom Penh.
- Sun Movement (2016): Annual Progress Report 2016. o.O.
- Tradingeconomics (2018): Cambodia GDP Annual Growth Rate. <https://tradingeconomics.com/cambodia/gdp-growth-annual> [03/2018].
- Tradingeconomics (2018): Cambodia GDP. <https://tradingeconomics.com/cambodia/gdp> [03/2018].
- U4 Anti-Corruption Research Center / Transparency International (2016): Cambodia: Overview of corruption and anti-corruption. o.O.
- UNDP. United Nations Development Programme (2016): Human Development Report 2016. Human Development for Everyone. New York.
- UNDP. United Nations Development Programme (2017): Human Development for Everyone. Human Development Report 2016. Briefing note for countries on the 2016 Human Development Report. New York.
- UNICEF. United Nations International Children's Emergency Fund (2017a): Programme homepage <http://www1.wfp.org/countries/cambodia> [03/2018].
- UNICEF. United Nations International Children's Emergency Fund (2017b): Cambodia. Statistics. https://www.unicef.org/infobycountry/cambodia_statistics.html [03/2018]).
- UNICEF. United Nations International Children's Emergency Fund (2016): The State of the World’s Children 2016. A fair chance for every child. New York.
- UNICEF. United Nations International Children's Emergency Fund (2006): Children’s Work in Cambodia: A Challenge for Growth and Poverty Reduction. New York (Report No. 38005).
- USDOL. United States Department of Labour. Department of Labour Affairs, Bureau of Statistics (2016): Child Labor and Forced Labor Reports. Cambodia. Washington.
- Wieringa, Frank Tammo et al. (2016): The High Prevalence of Anemia in Cambodian Children and Women cannot be Satisfactorily Explained by Nutritional Deficiencies or Hemoglobin Disorders. In: Nutrients 8 (6). Creative Commons: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/articles/PMC4924189/> [03/2018].

World Bank (2013): Where have all the poor gone? Cambodia poverty assessment 2013. Washington.

World Bank (2015): Implementation Completion and Results Report for a Land Allocation for Social and Economic Development Project. Washington (Report No.: ICR00003304).

World Bank (2016): Project Appraisal Document for a Land Allocation for Social and Economic Development Project II (LASED II). Washington.

World Bank (2017a): Data. Cambodia. <https://data.worldbank.org/country/cambodia> [03/2018].

World Bank (2017b): Equal Opportunity for All. Cambodia. Doing Business 2017. Washington.

Bislang in der Reihe erschienen:

AVE-Studie 1/2017	Mahla, Anika / Bliss, Frank / Gaesing, Karin: Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit. Begriffe, Dimensionen, Verbreitung und Zusammenhänge
AVE-Studie 2/2017	Bliss, Frank / Gaesing, Karin / Mahla, Anika: Die Verstetigung von Armut in Entwicklungsländern. Ursachenanalyse und Gegenstrategien
AVE-Studie 3/2017	Hennecke, Rosa / Schell, Oliver / Bliss, Frank: Landsicherheit zur Überlebenssicherung. Eine Studie zum Kommunalen Landtitelprogramm für indigene Bevölkerungsgruppen in Kambodscha
AVE-Studie 4/2017	Bliss, Frank: Home-Grown School Feeding as a "Good Practice" for Poverty Alleviation and Nutrition Security in Cambodia
AVE-Studie 5/2017	Heinz, Marco: Benachteiligte Gruppen in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit
AVE-Studie 6/2017	Mahla, Anika / Gaesing, Karin: Der Selbsthilfegruppen-Ansatz am Beispiel von Kitui in Kenia. Armutsbekämpfung durch Empowerment
AVE-Studie 7/2017	Hennecke, Rosa / Bliss, Frank / Schell, Oliver: Landzuteilung für die Ärmsten. Untersuchungen zu Sozialen Landkonzessionen in Kambodscha
AVE-Studie 7b/2017	Hennecke, Rosa / Bliss, Frank / Schell, Oliver: Land Allocation for the Poorest. Investigations into Social Land Concessions in Cambodia

Das Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)

Das Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), das im Jahr 1990 gegründet wurde, ist eine Forschungseinrichtung der Fakultät für Gesellschaftswissenschaften der Universität Duisburg-Essen am Campus Duisburg. Es kooperiert eng mit der Stiftung Entwicklung und Frieden (SEF), Bonn, die 1986 auf Initiative des früheren Bundeskanzlers und Friedensnobelpreisträgers Willy Brandt gegründet wurde.

Das INEF verbindet wissenschaftliche Grundlagenforschung mit anwendungsorientierter Forschung und Politikberatung in folgenden Bereichen: Global Governance und menschliche Sicherheit, fragile Staaten, Krisenprävention und zivile Konfliktbearbeitung sowie Entwicklung, Menschenrechte und Unternehmensverantwortung.

Der spezifische Ansatz des INEF, das als einziges Forschungsinstitut in Deutschland Fragen an der Schnittstelle von Entwicklung und Frieden bearbeitet, spiegelt sich auch im breiten Spektrum der Drittmittelgeber wider. Das INEF führt, oft in Kooperation mit nationalen sowie internationalen Partnern, eigene Forschungsprogramme durch und erschließt systematisch internationale Expertise und Weltberichte. Projekte führt das INEF auch für nicht-staatliche Organisationen (NGOs) und NGO-Netzwerke durch. Das Institut ist in ein internationales Forschungsnetzwerk eingebettet.

Leitung und Vorstand

Direktor: Prof. Dr. Tobias Debiel

Wissenschaftliche Geschäftsführerin: Dr. Cornelia Ulbert

Vorstand: Prof. Dr. Tobias Debiel (Sprecher); Prof. Dr. Christof Hartmann (stellv. Sprecher); Prof. Dr. Petra Stein (Dekanin der Fakultät für Gesellschaftswissenschaften); Prof. Dr. Dr. Nele Noeselt; Christian Scheper; Lieselotte Heinz; Ursula Schürmann.

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

FAKULTÄT FÜR
GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

AVE-Studie 7/2018

Institut für
Entwicklung
und Frieden



Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)
Lotharstr. 53 D - 47057 Duisburg
Telefon +49 (203) 379 4420
Fax +49 (203) 379 4425
E-Mail: inef-sek@inef.uni-due.de
Homepage: <http://inef.uni-due.de>

ISSN 2511-5111